

## Die Türkenabwehr in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert – ein Forschungsdesiderat\*

### EINLEITUNG

#### *Die Türkengefahr in Mitteleuropa*

Eine der größten Herausforderungen des frühneuzeitlichen Europa war die Eindämmung des immer bedrohlicheren osmanischen Vorrückens. Besonders gilt diese Behauptung in der Geschichte Mitteleuropas, wo diese Aufgabe den von der *Casa d’Austria* regierten Ländern und Provinzen zufiel. Das ungarische Königreich hatte nach der Niederlage bei Mohács 1526 keine Chance, selbständig weiteren Widerstand zu leisten – wie aus Tabelle 1 gut zu ersehen ist:

Tabelle 1: Das Osmanische Reich und das Königreich Ungarn um 1520 im Vergleich

	Osmanisches Reich	Königreich Ungarn
Gebiet in km <sup>2</sup>	1,500.000	300.000
Einwohnerzahl	12–13,000.000	3,300.000
Jahreseinnahmen in fl.	4–5,000.000	300.000
Armeestärke	100–120.000	30–40.000

Das Osmanische Reich hatte sich im vorangehenden Zeitraum aus einer lokalen Macht in Osteuropa in eines der gewaltigsten Weltreiche verwandelt. Zur Zeit der Thronbesteigung Süleymans des Prächtigen (1520–1566) erstreckte sich das zusammenhängende Gebiet des Reiches über eine Fläche von 1,5 Millionen km<sup>2</sup> und seine Einwohnerzahl belief sich auf 12–13 Millionen. Die jährlichen Staatseinnahmen lagen bei durchschnittlich 4–5 Millionen Gulden. In Jahrzehnten nach 1520 stiegen diese Werte noch weiter an<sup>1</sup>. Das ungarische Königreich umfaßte dagegen nur ein Territorium von ungefähr 300.000 km<sup>2</sup>, ca. 3,300.000 Einwohner und jährliche Einnahmen von 300.000 Gulden<sup>2</sup>. Obendrein verfügten die Osmanen über reiche Naturquellen und Bodenschätze. Ihre eigentliche Macht beruhte jedoch auf ihrer Armee,

\* Erweiterte und überarbeitete Fassung eines Vortrages, der am 15. Mai 2001 in der Historischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien in der Vortragsserie „Werkstatt Geschichte“ gehalten wurde.

<sup>1</sup> Aus der reichen Literatur s. Halil İNALCIK, *The Ottoman Empire: The Classical Age 1300–1600*, London <sup>3</sup>1997, 23–34 und ganz neuerdings auf deutsch Suraiya FAROQHI, *Geschichte des Osmanischen Reiches* (C. H. Beck Wissen in der Beck’schen Reihe, Bd. 2021), München 2000, 33–39.

<sup>2</sup> Aus den wichtigsten Zusammenfassungen siehe Ignác ACSÁDY, *Magyarország három részre oszlásának története, 1526–1608* [Die Geschichte der Aufteilung Ungarns 1526–1608] (Sándor SZILÁGYI [Hg.], *A magyar nemzet története*, Bd. 5), Budapest 1897; Gyula SZEKFŰ, *Magyar történet* [Ungarische Geschichte] Bd. 3. 2. erg. Aufl., Budapest 1935; Zsigmond Pál PACH (Hg.), *Magyarország története 1526–1686* [Geschichte Ungarns 1526–1686]. Bd. 1. Budapest <sup>2</sup>1987 und neuerdings Géza PÁLFFY, *A tizenhatodik század története* [Die Geschichte Ungarns im 16. Jh.] (Magyar Századok, Bd. 6), Budapest 2000.

---

die diese günstigen Umstände bestmöglich zu nutzen verstand. Diese Streitmacht war zu Beginn des 16. Jahrhunderts sowohl hinsichtlich ihrer Kampfkraft als ihrer Versorgungsorganisation den Armeen der anderen führenden Mächte Europas weit überlegen. Die Sultane verfügten über ein gut ausgebildetes, ständig besoldetes und – was deutlich betont werden muß – von Nachschubtruppen unterstütztes *stehendes* Heer von 100–120.000 Mann.

Nach der Wahl von Erzherzog Ferdinand im Dezember 1526 zum ungarischen König wurden die Habsburger auch auf dem Festland zum größten europäischen Gegner der Osmanen. Der frühere ungarisch-osmanische Konflikt verwandelte sich zu einem Kampf zwischen der Habsburgischen und der Osmanischen Großmacht. In den darauf folgenden zwei Jahrhunderten lag der wichtigste Schauplatz dieses Konflikts auf dem Territorium Ungarns. Die österreichischen Erbländer, die Länder der böhmischen Krone, das Heilige Römische Reich deutscher Nation und das ungarische Königreich waren gezwungen, gemeinsam und für eine lange Zeit zusammen gegen die Osmanen zu kämpfen. Die Türkenkriege und die Verteidigung gegen die Osmanen prägten deshalb die Geschichte dieser Gebiete. Eine Hauptbedingung der erfolgreichen Verteidigung war der Ausbau eines neuen Systems von Grenzfestungen auf dem Gebiet des ungarischen Königreiches und des mit ihm in Personalunion verbundenen Kroatiens. Damit wurde also die Türkenabwehr in Ungarn – wie die Türkenkriege insgesamt<sup>3</sup> – zu einem Teil der gemeinsamen Geschichte der mitteleuropäischen Staaten. Ihre Erforschung zählt daher ohne Übertreibung zu den wichtigen Desideraten der Geschichte Mitteleuropas in der Frühen Neuzeit. Es war kein Zufall, daß sich Kurt Wessely, der ausgezeichnete Forscher und Kenner der Geschichte der Militärgrenze, von den 1950er bis in die 1970 Jahre mehrfach mit der Thematik befaßte<sup>4</sup>.

#### *Bisherige Forschungen in Österreich, Kroatien und Ungarn*

Die im 19. Jahrhundert begonnenen Forschungen, sowie die neueren monographischen Bearbeitungen und Studiensammlungen konzentrierten sich bislang nur auf einen kleinen Ausschnitt der Geschichte der ungarischen und kroatischen Grenzverteidigung im 16. und 17. Jahrhundert. Von der von der Adria bis zu den siebenbürgischen Grenzen reichenden Frontlinie mit den Osmanen wurde nur die Entwicklung der Kroatischen und der Slawonischen Grenze untersucht<sup>5</sup>. Dies erklärt sich aus mehreren Umständen, bzw. war von mehreren Fakten beeinflußt:

---

<sup>3</sup> Die Türkenkriege in der historischen Forschung (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 13), Wien 1983.

<sup>4</sup> Kurt WESSELY, Die österreichische Militärgrenze: Der deutsche Beitrag zur Verteidigung des Abendlandes gegen die Türken (Der Göttinger Arbeitskreis: Schriftenreihe 43), Kitzingen-Main 1954, 6–9 und ders., The Development of the Hungarian Military Frontier until the Middle of the Eighteenth Century. In: Austrian History Yearbook 9–10 (1973–1974), 55–110, hier 55–56.

<sup>5</sup> Zur Geschichte der Kroatischen und Slawonischen Grenze in der Frühen Neuzeit (in der Reihenfolge des Erscheinens): Rupert von SCHUMACHER, Des Reiches Hofzaun. Geschichte der deutschen Militärgrenze im Südosten, Darmstadt o. J.; Wessely, Militärgrenze; Hans SOKOL, Die k. k. Militärgrenze (Österreich-Reihe 348–349), Wien 1967; Jakob AMSTADT, Die k. k. Militärgrenze 1522–1881 (mit einer Gesamtbibliographie) (Inaug.-Diss.), Würzburg 1969; Gunther Erich ROTHENBERG, The Austrian Military Border in Croatia, 1522–1747 (Illinois Studies in the Social Sciences, Bd. 48), Urbana 1960; ders., The Military Border in Croatia 1740–1881: A Study of an Imperial Institution, Chicago 1966; ders., Die österreichische Militärgrenze in Kroatien 1522 bis

- Die österreichischen Erbländer (vor allem Krain, die Steiermark und Kärnten) gerieten bereits vor der Schlacht bei Mohács, besonders aber danach, wegen der regelmäßigen Türkeneinfälle ernstere Gefahr<sup>6</sup>.
- Dank der Quelleneditionen von Radoslav Lopašić erschien bereits Ende des 19. Jahrhunderts ein bedeutender Teil der wichtigsten diesbezüglichen Quellen aus den Wiener und Grazer Archiven (besonders dem Kriegs- und Hofkammerarchiv bzw. dem Steiermärkischen Landesarchiv) entweder in Volledition oder in Regestenform im Druck<sup>7</sup>.

1881, Wien 1970; Günther PROBSZT, Die windisch-kroatische Militärgrenze und ihre Vorläufer (Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Sonderband 15), Graz 1967; Die österreichische Militärgrenze 1535–1871: Urkunden, Akten, Karten, Pläne, Bilder, Gedächtnisausstellung anlässlich des 100. Jahrestages ihrer Auflösung. Verant.: Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Wien. Ende Sept. bis 17. Dez., Wien 1971; Die k. k. Militärgrenze: Beiträge zu ihrer Geschichte (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, Bd. 6), Wien 1973; Peter KRAJASICH, Die Militärgrenze in Kroatien (Dissertationen der Universität Wien, Bd. 98), Wien 1974; Gerhard ERNST (Hg.), Die österreichische Militärgrenze: Geschichte und Auswirkungen (Schriftenreihe des Regensburger Osteuropainstituts, Bd. 8), Regensburg 1982; Dragutin PAVLIČEVIĆ (Hg.), Vojna krajina: Povijesni pregled – historiografija – rasprave [Die Militärgrenze: Geschichtlicher Überblick – Historiographie – Studien], Zagreb 1984; Vojin S. DABIĆ, Banska krajina 1688–1751 [Die Banalgrenze], Beograd - Zagreb 1984; Vasa ČUBRLOVIĆ (Hg.), Vojne krajine u jugoslovenskim zemljama u novom veku do Karlovačkog mira 1699 [Die Militärgrenze in den jugoslawischen Ländern in der Neuzeit bis zum Frieden von Karlowitz] (Naučni skupovi Srpske akademije nauka i umjetnosti, Bd. XLVIII; Odeljenje istorijskih nauka, Bd. 12), Beograd 1989; Jean NOUZILLE, Histoire de frontières: L'Austriche et l'Empire Ottoman. Préface par Jean Bérenger, Paris 1991; Vasko SIMONITI, Vojaška organizacija na Slovenskem v 16. stoletju [Die Militärorganisation in Slowenien im 16. Jahrhundert], Ljubljana 1991; Milan KRUHEK, Krajiške utvdre i obrana Hrvatskog kraljevstva tijekom 16. stoljeća [Grenzbefestigungen und Verteidigung im Königreich Kroatien im Verlauf des 16. Jahrhunderts] (Biblioteka Hrvatska povjesnica: Monografije i studije, Bd. 1), Zagreb 1995; Alexander BUCZYNSKI, Gradovi Vojne krajine [Die Festungen der Militärgrenze] (Biblioteka Hrvatska povjesnica. Monografije i studije, Bd. 4), 2 Bde. Zagreb 1997 und Karl KASER, Freier Bauer und Soldat: die Militarisierung der agrarischen Gesellschaft an der kroatisch-slawnischen Militärgrenze (1535–1881) (Zur Kunde Südosteuropas, Bd. II/22), Wien - Köln - Weimar 1997; vgl. noch Eugen HEISCHMANN, Die Anfänge des stehenden Heeres in Österreich (Deutsche Kultur, Historische Reihe, Bd. III), Wien 1925; Othmar PICHL (Hg.), Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Türkenkriege (Grazer Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 1), Graz 1971.

<sup>6</sup> Hans PRCHEGGER, Die ersten Türkeneinfälle (1396, 1415, 1418). In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 18 (1922), 63–73; Stanko JUG, Turški napadi na Kranjsko i Primorsko do prve tretjine 16. stoletja: Kronologija, obseg in vpadna pota [Türkische Angriffe auf Krain und das Küstenland bis zum ersten Drittel des 16. Jahrhunderts]. In: Glasnik muzejskega društva za Slovenijo 24 (1943), 1–60; Ignacij VOJE, Problematika turskih provala u slovenačke zemlje i organizacija odbrane u XV i XVI veku [Die Problematik türkischer Einfälle in die slowenischen Länder und die Organisation der Verteidigung im 15. und 16. Jahrhundert]. In: Istorijski časopis 25–26 (1978–1979), 117–131; bzw. neuerdings Leopold TOIFL – Hildegard LEITGEB, Die Türkeneinfälle in der Steiermark und in Kärnten vom 15. bis zum 17. Jahrhundert (Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 64), Wien 1991; Simoniti, Vojaška organizacija, 4–23, und Ignacij VOJE, Slovenci pod pritiskom turškega nasilja [Slowenien unter dem Andrang der türkischen Gewalt], Ljubljana 1996, 17–54.

<sup>7</sup> Radoslav LOPAŠIĆ, Spomenici hrvatske krajine/Acta historiam confinii militaris Croatici illustrancia [Erinnerungen an die kroatische Grenze] (Monumenta spectantia historiam Slavorum Meridionalium, Bd. XV, XVI und XX), 3 Bde. Zagreb 1884–1889; ders., Prilozi za poviest Hrvatske XVI. i XVII. vieka iz štajerskoga zemaļjskoga archiva u Gradcu [Dokumente zur Geschichte Kroatiens im 16. und 17. Jahrhundert aus dem Steiermärkischen Landesarchiv in Graz]. In: Starine 17 (1885), 151–231 und 19 (1887), 1–80.

- Das in diesen Gebieten in der Mitte des 16. Jahrhunderts ausgebaute System der Grenzverteidigung ist in vieler Hinsicht als Vorläufer der Anfang des 18. Jahrhunderts eingerichteten Militärgrenze zu betrachten. Für deren Erforscher bedeutete also die Geschichte der Kroatischen und der Slawonischen Grenze bis zum Ende des 17. Jahrhunderts eine wichtige Vorgeschichte.
- Die Militärgrenze in Kroatien war bereits vor ihrer endgültigen Aufhebung 1881 Gegenstand der modernen Geschichtsforschung<sup>8</sup>, und sie blieb bis heute ein wichtiges Thema sowohl der kroatischen und slowenischen als auch der Grazer Geschichtsforschung – wie z. B. durch die jüngsten Monographien von Vasko Simoniti (1991), Milan Kruhek (1995), Alexander Buczynski (1997) oder zuletzt Karl Kaser (1997) belegt wird<sup>9</sup>.

Somit stehen viele gute Zusammenfassungen und Monographien über die Geschichte der kroatischen und der slawonischen Grenzgebiete in deutscher, englischer, kroatischer, sogar in französischer Sprache zur Verfügung. Dagegen erschien zur Geschichte der ungarischen Verteidigungsgebiete im 16. und 17. Jahrhundert nördlich der Drau bis Siebenbürgen nicht einmal eine auf systematischen Forschungen basierende ungarische Monographie. Nur zur Geschichte des etwa halben Jahrhunderts nach dem Fall von Buda (Ofen) 1541 wurden zwei Zusammenfassungen, die grundlegende Forschungsarbeiten fast ganz vernachlässigten, und einige umfangreichere Studien verfaßt<sup>10</sup>. Das ist deshalb unzureichend, weil die mehrere Jahrhunderte umfassende Geschichte der Türkenabwehr in all ihren Perioden nach meiner Meinung in ihrer Ganzheit untersucht werden muß. Ohne die Entwicklung der ungarischen Grenzgebiete können wir über die Verteidigungskonzeption des Wiener Hofkriegsrates und über den Ausbau und die Funktion der Grenzfestungen gegen die Osmanen im 16. und 17. Jahrhundert kein reales und vollständiges Bild gewinnen.

#### *Probleme der Periodisierung*

In Kenntnis dieser Umstände ist es verständlich, warum die bisherige sehr fruchtbare österreichische und kroatische Geschichtsforschung nur für die

<sup>8</sup> Fr[antišek] VANÍČEK, Specialgeschichte der Militärgrenze. 4 Bde., Wien 1875; Johann Heinrich SCHWICKER, Geschichte der österreichischen Militärgrenze, Wien - Teschen 1883 und Radoslav LOPAŠIĆ, Bihać i bihaćka krajina [Bihać und die Bihaćer Grenze], Zagreb 1890 (Reprint: Bihać 1991); vgl. noch die ganz gut brauchbaren Bibliographien zur Geschichte der Militärgrenze: Amstadt, Militärgrenze. Anhang; Kurt WESSELY – Georg ŽIVKOVIC, Bibliographie zur Geschichte der k. k. Militärgrenze. In: Die k. k. Militärgrenze 1973, 291–324; Kurt WESSELY, Supplementärbibliographie zur österreichischen Militärgrenze. In: Österreichische Osthefte 16 (1974) H. 3, 280–328; vgl. noch Winfried SCHULZE, Die österreichische Militärgrenze (Ein Literatur- und Forschungsbericht). In: Militärgeschichtliche Mitteilungen 9 (1971). H. 1, 187–196 und Die Türkenkriege in der historischen Forschung.

<sup>9</sup> Siehe alle diese Monographien in Anm. 5.

<sup>10</sup> Pál SZEGŐ, Végváraink szervezete a török betelepedésétől a tizenöt éves háború kezdetéig, (1541–1593) [Die Organisation der Grenzfestungen seit der türkischen Ansiedlung in Ungarn bis zum Anfang des fünfzehnjährigen Krieges (1541–1593)], Budapest 1911; Imre SZANTÓ, A végvári rendszer kiépítése és fénykora Magyarországon 1541–1593 [Der Ausbau und die Blütezeit des Grenzfestungssystems in Ungarn 1541–1593], Budapest 1980; vgl. noch Wessely, Development of the Hungarian Military Frontier; [Imre] SINKOVICS, Der Angriff der Osmanen im Donaultal im 16. Jahrhundert und der Ausbau der Abwehr. In: Études historiques hongroises 1975 publiées à l'occasion de XIV<sup>e</sup> Congrès international des sciences historique par la Commission nationale des historiens Hongrois. Bd. I., Budapest 1975, 347–380.

---

Entwicklung der kroatischen und slawonischen Grenzverteidigung eine Periodisierung ausgearbeitet hat. Fedor Moaçanin schlug bereits 1960 in der Zeitschrift *Historijski zbornik* eine bis heute weitgehend anerkannte Periodisierung vor<sup>11</sup>. Demnach sei die etwa 500jährige Geschichte der kroatisch-slawonischen Grenzverteidigung in zwei große Epochen einzuteilen, die sich wiederum in mehrere kleinere Perioden aufsplintern. Die erste große Periode reiche von den Anfängen, d. h. von den ersten Türkeneinfällen, bis zur Schlacht bei Sisek 1593 oder bis zum Ausbruch des „Langen Türkenkrieges“ Kaiser Rudolfs; die zweite Periode erstreckte sich von da an bis 1881, dem Jahr der Auflassung der Militärgrenze. Zäsuren innerhalb dieser Perioden stellten die Jahre 1522 oder 1535 dar, als die ersten österreichischen Hilfstruppen nach Kroatien kamen, bzw. als das berühmte Uskokprivileg von König Ferdinand I. erlassen wurde, dann das Gründungsjahr des Innerösterreichischen Hofkriegsrates (1578), und im 17. Jahrhundert die zweite Türkenbelagerung Wiens (1683). Diese Periodisierung trifft aber meiner Meinung nach für die gesamte Türkenabwehr von der Adria bis zur siebenbürgischen Grenze kaum oder gar nicht zu.

#### NEUE STANDPUNKTE, FORSCHUNGSMETHODEN UND RESULTATE

##### *Ungarn: Hauptkriegsschauplatz gegen die Osmanen*

Die osmanistischen Forschungen der letzten zwei Jahrzehnte brachten für die jahrhundertelange Geschichte der Türkenabwehr grundlegend neue Ergebnisse. Sie belegten endgültig, daß das Ziel von Sultan Süleyman und seiner Nachfolger seit dem Ende der 1520er Jahre bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unverändert die Eroberung Wiens, des sprichwörtlichen *Goldenen Apfels*, war. All das wird durch die Feldzüge, die zur Eroberung oder zur Annäherung an die Kaiserstadt geführt wurden, deutlich (in den Jahren 1529, 1532, dann während des „Langen Türkenkrieges“ 1594, endlich 1663 und 1683)<sup>12</sup>. Obendrein war ein sehr bedeutender Teil der Wehrkraft des Osmanischen Reiches, etwa 25–30.000 Mann, in Grenzburgen in Ungarn nördlich der Drau stationiert<sup>13</sup>. Diese Eroberungsstrategie war auch logistisch bedingt. Die Versorgung der riesigen osmanischen Armee war nicht anders möglich, als entlang eines bedeutenden Wassertransportwegs, d. h. entlang der Donau.

Kurz zusammengefaßt: Für die Osmanen war Ungarn bis zum Ende der Hauptkriegsschauplatz gegen die Habsburger, die kroatischen und slawonischen Grenzgebiete waren nur Nebenkriegsschauplätze und Aufmarschgebiete für die nach Innenösterreich gerichteten Einfälle – wie bereits Kurt Wessely und Franz Otto Roth, die ausgezeichneten Forscher dieses Themas,

---

<sup>11</sup> Fedor MOAČANIN, *Periodizacija historije Vojne krajine (XV–XIX st.)* [Die Periodisierung der Geschichte der Militärgrenze]. In: *Historijski zbornik* 13 (1960), 111–117.

<sup>12</sup> Pál FODOR, *In Quest of the Golden Apple: Imperial Ideology, Politics, and Military Administration in the Ottoman Empire* (Analecta Isisiana, Bd. XLV), Istanbul 2000, insbes. 105–169.

<sup>13</sup> Klára HEGYI, *Török berendezkedés Magyarországon* [Die Einrichtung der Türken in Ungarn] (História Könyvtár, Monográfiák, Bd. 7), Budapest 1995, 100; dies., *The Ottoman Network of Fortresses in Hungary*. In: Géza DÁVID – Pál FODOR (Hgg.), *Ottomans, Hungarians, and Habsburgs in Central Europe: The Military Confines in the Era of the Ottoman Conquest* (The Ottoman Empire and its Heritage, Politics, Society and Economy, Bd. 20), Leiden - Boston - Köln 2000, 163–193, hier insbes. 174–193.

---

betont haben<sup>14</sup>. Daraus folgt, daß die Entwicklung der Türkenabwehr nur durch die Analyse des gesamten – ungarischen und auch kroatisch-slawonischen – Grenzverteidigungssystems gänzlich zu begreifen ist, und zwar in allen Phasen seiner Geschichte. Die neueren Forschungen müssen dies meines Erachtens berücksichtigen und die Grenzverteidigung in ihrer räumlichen und zeitlichen Gesamtheit, und vor allem von den Verwaltungszentren aus betrachten: d. h. bis 1526 von Buda (Ofen) aus, danach bis zur Aufhebung der Militärgrenze von Wien bzw. zwischen 1578 und der Mitte des 18. Jahrhunderts teilweise von Graz aus. Über die allgemeine Verteidigungsstrategie des mittelalterlichen ungarischen Königreiches und dann des Wiener bzw. auch des Grazer Hofkriegsrates gegen die Osmanen, weiters über den Aufbau, die Organisation und die Funktion des Systems der Grenzverteidigung können wir uns nämlich nur auf diese Weise ein genaueres Bild als bisher machen.

#### *Archivalische Quellen zur Geschichte der Türkenabwehr in Ungarn*

Das bisherige Fehlen einer Untersuchung der Grenzverteidigung von der Adria bis Siebenbürgen im Ganzen ist natürlich auch mit der diesbezüglich grundlegenden Lückenhaftigkeit der ungarischen Geschichtsforschung zu erklären. Während die obenerwähnten Bedingungen die Erforschung der Kroatischen und Slawonischen Grenze seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wesentlich vorwärts brachten, wurde die Erschließung der Geschichte der Türkenabwehr nördlich der Drau im 16. und 17. Jahrhundert von mehreren Umständen zurückgedrängt. Von diesen ist das größte Problem vielleicht die Zusammenstellung der Quellen dieses vielfältigen Themas. Während es sich für Radoslav Lopašić und später dann für seine österreichischen, kroatischen und deutschen Nachfolger als ausreichend erwies, sich „bloß“ auf die Archivalien des Wiener Kriegsarchivs und auf das in Graz und Laibach (Ljubljana) aufbewahrte Material der steirischen und krainischen Landesarchive (*Steiermärkisches Landesarchiv, Landschaftliches Archiv, bzw. Arhiv Republike Slovenije, Deželni stanovi za Kranjsko*) zu stützen, erfordert die systematische Bearbeitung der ungarischen Türkenabwehr wesentlich breiter angelegte Quellenrecherchen.

Der erforderliche Umfang und die bei diesen Recherchen auftreten könnten Schwierigkeiten seien hier an einigen, vielleicht aus dem Gesichtspunkt der weiteren österreichischen und deutschen Forschungen interessanten Beispielen dargestellt. Es reicht z. B. bei weitem nicht aus, hinsichtlich der Visitationen der Grenzfestungen<sup>15</sup>, die für die Ausgestaltung und Modernisierung der Verteidigungskonzeption eine bestimmende Rolle spielten, die zwei wichtigsten Sammlungen des Kriegsarchivs, die *Alten Feldakten* und die *Akten*

---

<sup>14</sup> Wessely, Militärgrenze 7, bzw. aus den vielen interessanten Abhandlungen siehe z. B. Franz Otto ROTH, Wihitsch und Weitschawar: zum Verantwortungsbewußtsein der adeligen Landstände Innerösterreichs in Gesinnung und Tat im türkischen ‚Friedensjahr‘ 1578. In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 60 (1969), 199–275 und 61 (1970), 151–214 und ders., Die historische Steiermark und die Türkenabwehr in ihrem südöstlichen Vorfeld: Frühformen und Randzonen der nachmaligen „Militärgrenze“ bis 1578. In: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 34 (1984), 87–98.

<sup>15</sup> Zu den Grenzbürgbesichtigungen Géza PÁLFFY (Hg. und Text), Gemeinsam gegen die Osmanen: Ausbau und Funktion der Grenzfestungen in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert: Katalog der Ausstellung im Österreichischen Staatsarchiv 14. März–31. Mai 2001, Budapest - Wien 2001, 17–21.

---

des Wiener Hofkriegsrates, zu erschließen. Da diese Schriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert wegen der späteren Skartierungen nur unsystematisch und lückenhaft erhalten sind, und die Leitung und die Versorgung des Grenzfestungssystems zudem auch eine wichtige politische und finanzielle Angelegenheit war, müssen bei diesbezüglichen Studien auch die ungarbezogene Sammlung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, die sogenannten *Ungarischen Akten (Hungarica)*, die Bestände des Hofkammerarchivs *Hoffinanz Ungarn* und *Hoffinanz [Österreich]* durchsehen werden. Oft ist es auch erforderlich, Bestände der Ungarischen Kammer im Ungarischen Staatsarchiv (*Magyar Országos Levéltár*) in Budapest zu bearbeiten. Beispielsweise können sich in Hinsicht auf die Grenzbesichtigung auf dem Gebiet der Raaber Grenze auch noch im Niederösterreichischen Landesarchiv in Sankt Pölten Materialien finden<sup>16</sup>, da die Besoldung der Grenzsoldaten zwischen der Donau und dem Plattensee größtenteils durch die niederösterreichischen Stände erfolgte<sup>17</sup>.

Es ist zudem darauf hinzuweisen, daß dies im allgemeinen auch für die Erschließung des Wiener Hofkriegsrates gilt<sup>18</sup>. D. h., in mehreren Fällen kann man viel nützlichere Informationen in den einzelnen Beständen des Hofkammerarchivs finden als in jenen des sehr lückenhaften Kriegsarchivs. Zuletzt ist auch noch zu betonen, daß die Familienarchive der österreichischen, deutschen und ungarischen Grenzübersten – wie z. B. der Markgrafen von Baden im Generallandesarchiv in Karlsruhe, der Familien Nádasdy und Batthyány im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest oder der Familie Pálffy im Haus-, Hof- und Staatsarchiv (als Depositum) bzw. im Slowakischen Nationalarchiv (*Slovenský národný archív*) in Preßburg (Bratislava) – oft regelrechte Schatzkammern für die Geschichtsschreibung über die Türkenabwehr sind. Dies gilt auch für das Vatikanische Geheimarchiv (*Archivio Segreto Vaticano*) und die Archive der ehemaligen italienischen Stadtrepubliken und Fürstentümer Venedig (Venezia), Mailand (Milano), Florenz (Firenze), Toscana usw. hinsichtlich der Geschichte der längeren Türkenkriege (1591/93–1606 und 1683–1699) in Ungarn. Die Quantität der genannten Materialien ist mit

---

<sup>16</sup> Insbes. in der Abteilung A-VII-1-69 (Karton 155–166).

<sup>17</sup> Franz PERTL, Die Grenzabwehr gegen die Türken im westlichen Ungarn und die niederösterreichischen Stände 1564–1601 (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1939; Andreas SCHNEIDER, Mitwirkung der niederösterreichischen Stände bei der Türkenabwehr unter Ferdinand I. und Maximilian II. (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1939; Franz STUNDNER, Die Verteidigung des Landes Österreich unter der Enns im Dreißigjährigen Krieg (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1949; Angelika HAMETNER, Die niederösterreichischen Landtage 1530–1564 (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1970; Hannelore HEROLD, Die Hauptprobleme der Landtagshandlungen des Erzherzogtums Österreich unter der Enns zur Zeit der Regierung Kaiser Maximilians II. (1564–1576) (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1970; Gabriele NEUGEBAUER, Die niederösterreichischen Landtage von 1577 bis 1592 (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1979; Gottfried STANGLER, Die niederösterreichischen Landtage von 1593–1607 (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1972; Gunther ORTNER, Die niederösterreichischen Landtage von 1635–1648 (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1975; Maria HUMMER, Die niederösterreichischen Landtage von 1683 bis 1705 (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1976; Liselotte SEEGER, Die Geschichte der ständischen Steuern im Erzherzogtum Österreich unter der Enns, 1500–1584 (Ungedr. phil. Diss.), Wien 1995, 147–149 und Géza PÁLFFY, A császárváros védelmében: A győri főkapitányság története 1526–1598 [In Verteidigung der Kaiserstadt: Geschichte der Raaber Grenze von 1526 bis 1598], Győr 1999.

<sup>18</sup> Oskar REGELE, Der österreichische Hofkriegsrat 1556–1848, Wien 1949; vgl. neuerdings Rainer EGGER, Hofkriegsrat und Kriegsministerium als zentrale Verwaltungsbehörden der Militärgrenze. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 43 (1993), 74–93.

---

den Archivquellen in bezug auf die kroatischen und die slawonischen Grenzfestungen nur schwer zu vergleichen. In Kenntnis dieser Umstände wird es verständlich, warum Quelleneditionen, die mit den bereits erwähnten, von Lopašić herausgegebenen vergleichbar sind, bis jetzt nicht erschienen sind.

Das Material der Wiener Hauptgrenzberatschlagung im Jahre 1577 ist in ganz ähnlicher Weise ein gutes Beispiel für die Schwierigkeiten und gleichzeitig auch für mögliche Überraschungen in den Forschungen<sup>19</sup>. Bis heute ist es gelungen, neun Exemplare des Protokolls der Kriegskonferenz, das über den wichtigsten Modernisierungsversuch der ungarischen und kroatischen Grenzverteidigung im 16. Jahrhundert Auskunft gibt, aufzufinden<sup>20</sup>. Dieses Beispiel veranschaulicht bestens, daß die Erforschung der frühneuzeitlichen Geschichte der Türkenabwehr in Ungarn nur durch sehr langfristig angelegte, in verschiedenen mitteleuropäischen (österreichischen, ungarischen, kroatischen, slowenischen, slowakischen, deutschen und tschechischen) Archiven systematisch durchzuführende Arbeiten möglich ist.

*Neue Periodisierung für das gesamte Verteidigungssystem von der Adria  
bis zur siebenbürgischen Grenze*

Eine gesamtheitliche und von der Perspektive der Verwaltungszentren ausgehende neue Beobachtungsweise der Türkenabwehr im ungarischen und kroatisch-slawonischen Raum erfordert meines Erachtens eine tiefgreifende Änderung der bisherigen Periodisierung. Genau genommen ist sogar eine neue chronologische Einteilung erforderlich, die

- sich einerseits auf die grundlegenden und qualitativen Veränderungen von den ersten Konflikten mit den Türken an den Grenzen bis zur Aufhebung der Militärgrenze 1881 konzentriert,
- und die andererseits den Wendepunkten der Geschichte der Grenzgebiete sowohl südlich als auch nördlich der Drau auch im 16. und 17. Jahrhundert gemeinsam entspricht.

In Anbetracht dieser Gesichtspunkte kann man die etwa 500jährige Geschichte der kroatischen und ungarischen Grenzverteidigung – besonders ihre Entwicklung, ihre Struktur, ihre Eigentümlichkeiten und die Umstände ihrer Versorgung überprüfend – in drei größere Epochen einteilen:

---

<sup>19</sup> Zur Wiener Kriegskonferenz Winfried SCHULZE, Landesdefension und Staatsbildung: Studien zum Kriegswesen des innerösterreichischen Territorialstaates (1564–1619) (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs, Bd. 60), Wien - Köln - Graz 1973, 65–69; Kurt WESSELY, Die Regensburger „harrige“ Reichshilfe 1576. In: Die russische Gesandtschaft am Regensburger Reichstag 1576: Mit Beiträgen von Ekkehard Völkl und Kurt Wessely (Schriftenreihe des Regensburger Osteuropainstituts, Bd. 3), Regensburg 1976, 31–55, hier 38–49 und Kruhek, Krajiške utvdre, 273–277.

<sup>20</sup> Exemplare des Protokolls der Wiener Hauptgrenzberatschlagung im Jahre 1577: 1) Kriegsarchiv Wien, Alte Feldakten 1577/13/2, Original; 2) Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 8678, zeitgenössische Abschrift; 3) ebenda Cod. 8345, zeitgenössische Abschrift; 4) ebenda Cod. 12 660, zeitgenössische Abschrift; 5) Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Weltliche Fürsten, Österreich ZR 7670, zeitgenössische Abschrift; 6) Magyar Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv] Budapest, P 108, Esterházy család hercegi ágának levéltára [Familienarchiv Esterházy, Herzoglicher Zweig], Rep. 77, Fasc. N, zeitgenössische Abschrift; 7) Erzbischöfliche Bibliothek Kalocsa, Handschriftensammlung, Ms. 49 (25 238.), zeitgenössische Abschrift; 8) Stadtarchiv Retz, ohne Nr., zeitgenössische Abschrift und 9) Stiftsarchiv Gerars, Fons Pernegg Hs. 6/1, zeitgenössische Abschrift.



---

1) Die erste Periode währt von den ersten Türkeneinfällen, d. h. von der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, bis zur Schlacht bei Mohács 1526. In dieser Zeit schützte sich das mittelalterliche ungarische Königreich – zusammen mit Kroatien – vor den Türken, indem es die benachbarten südslawischen Fürstentümer Bulgarien, Serbien und Bosnien als Pufferstaaten benutzte. Darauf folgend mußte es – bis an seine Grenzen zurückgedrängt – versuchen, mit einem wirksam funktionierenden und von Buda (Ofen) aus organisierten Verteidigungssystem die Eroberer aufzuhalten<sup>21</sup>. König Ludwig II. bekam 1521 (und nicht im Jahre 1522, wie man in der Literatur im allgemeinen meint) für die Verteidigung der kroatischen Gebiete von den österreichischen Ländern Krain, Kärnten und der Steiermark militärische Hilfe in Form von vorübergehend dorthin verlegten Truppen<sup>22</sup>. Das verursachte aber damals im Aufbau und in der Versorgung des Defensionssystems noch keine qualitativen Veränderungen.

Die Niederlage bei Mohács brachte eine grundlegende Veränderung. Sie bedeutete das unwiderrufliche Ende des mittelalterlichen ungarischen Königreiches und seines südlichen Grenzverteidigungssystems<sup>23</sup>.

2) Die folgende zweite Epoche der neuen Periodisierung erstreckt sich bis zum Frieden zu Karlowitz 1699. (In Parenthese muß man bemerken, daß der Sieg von Sisek 1593 zwar einen sehr wichtigen Schritt im Kampf gegen die Osmanen darstellt<sup>24</sup>; aber keine qualitative Änderung in der Entwicklung des Verteidigungssystems zur Folge hatte, und daher nur als Zäsur einer Unterperiode betrachtet werden kann.) Der Verlust der Grenzburgen an der unteren Donau und Save nach der Schlacht bei Mohács machte es notwendig, ein gänzlich neues Verteidigungssystem in Ungarn und Kroatien aufzubauen. Das war auch deswegen besonders notwendig, weil sich infolge der sogenannten *Militärischen Revolution* die Kriegskunst, das Festungsbauwesen und die Militärverwaltung grundlegend geändert hatten<sup>25</sup>. Die Folgen zeigten sich

---

<sup>21</sup> Ferenc SZAKÁLY, Phases of Turco-Hungarian Warfare before the Battle of Mohács (1365–1526). In: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 33 (1979), 65–111; DERS., The Hungarian-Croatian Border Defense System and Its Collapse. In: János M. BAK – K. Béla KIRÁLY (Hgg.), From Hunyadi to Rákóczi: War and Society in Late Medieval and Early Modern Hungary (War and Society in Eastern Central Europe, Bd. III), Brooklyn 1982, 141–158; vgl. noch Leopold KUPELWIESER, Die Kämpfe Ungarns mit den Osmanen bis zur Schlacht bei Mohács, 1526, Wien 1899 und neuerdings András KUBINYI, The Battle of Szécsénydemeter-Nagyolaszi (1523): Ottoman Advance and Hungarian Defence on the Eve of Mohács. In: Dávid und Fodor 2000, 71–115.

<sup>22</sup> Lajos THALLÓCZY – Antal HODINKA, Codex Diplomaticus Partium Regno Hungariae Adnexarum. Bd. 1. (Monumenta Hungariae Historica I: Diplomataria, Bd. XXXI), Budapest 1903 passim; Gunther E[rich] ROTHENBERG, The Origins of the Austrian Military Frontier in Croatia and the Alleged Treaty of 22 December 1522. In: Slavonic and East European Review 38 (1960), 493–498.

<sup>23</sup> Jenő GYALÓKAY, Die Schlacht bei Mohács. In: Ungarische Jahrbücher 6 (1927), 228–257; Ferenc SZAKÁLY, The 1526 Mohács Disaster. In: The New Hungarian Quarterly 18 (1977), 43–63; ders.: A mohácsi csata [Die Schlacht bei Mohács] (Sorsdöntő történelmi napok, Bd. 2), Budapest 1981; Géza PERJÉS, The Fall of the Medieval Kingdom of Hungary: Mohács 1526–Buda 1541 (Atlantic Research and Publications), Colorado 1989.

<sup>24</sup> Ivo GOLDSTEIN – Milan KRUEK (Hgg.), Sisačka bitka 1593 [Die Schlacht von Sisak], Zagreb - Sisak 1994; vgl. noch Josip KOLANOVIĆ (Hg.), Sisak u obrani ad Turaka. Izbor građe 1543–1597 [Sisak nach der Verteidigung gegen die Türken. Auswahl von Dokumenten] (Monumenta Historica, Bd. 2), Zagreb 1993.

<sup>25</sup> Michael ROBERTS, The Military Revolution, 1560–1660, Belfast 1955; Geoffrey PARKER, The Military Revolution: Military Innovation and the Rise of the West, 1500–

---

gleichzeitig auch im Aufbau der Grenzschutzzonen und in deren Finanzierung bzw. Versorgung.

Während dieser langen Periode kann man natürlich zahlreiche kleinere Wendepunkte, d. h. Unterperioden feststellen, wie z. B.:

- im 16. Jh.: der Fall Budas (Ofen) im Jahre 1541, die Gründung des Wiener Hofkriegsrates 1556, die erwähnte Hauptgrenzberatschlagung in Wien bzw. die Gründung des Innerösterreichischen Hofkriegsrates 1577–1578<sup>26</sup>, der Ausbruch und das Ende des „Langen Türkenkrieges“ 1593 bzw. 1606, und
  - im 17. Jh.: 1660, das Ende des langen Friedens in Ungarn, und zuletzt 1683: das Einsetzen der allmählichen Auflösung der ungarischen Grenzgebiete im neuen langen Türkenkrieg, im sogenannten Befreiungskrieg (1683–1699). Die Lage veränderte sich erst 1699 mit dem Friedensschluß von Karlowitz grundlegend<sup>27</sup>. Nachdem der größte Teil Ungarns und Kroatiens befreit worden war, mußten in den zurückeroberten südlichen Gebieten des Landes wieder – wie im Mittelalter – entlang der unteren Donau und der Save ein neues Grenzverteidigungssystem errichtet werden. Damit beginnt eine neue,
- 3) die dritte Epoche der neuen Periodisierung. Die Organisierung der Militärgrenze wurde in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts realisiert. Diese neue Grenzschutzlinie unterschied sich sowohl nach ihrer Struktur als auch nach ihrer Versorgung und Verwaltung von der im 16. Jahrhundert ausgebauten innerungarischen Türkenabwehr<sup>28</sup>.

#### *Defensionskonzeption der Wiener Kriegsführung*

Abgesehen von dieser neuen Periodisierung liegen als Ergebnisse der systematisch geführten Erschließungen in den Archiven (besonders in Wien und

---

1800, Cambridge 1988; Jeremy BLACK, *A Military Revolution? Military Change and European Society, 1550–1800*, London 1991; M. Brian DOWNING, *The Military Revolution and Political Change: Origins of Democracy and Autocracy in Early Modern Europe*, Princeton - New Jersey 1992; J. Clifford ROGERS (Hg.), *The Military Revolution Debate: Readings on the Military Transformation of Early Modern Europe*, Boulder - San Francisco - Oxford 1995; David ELTIS, *The Military Revolution in Sixteenth-Century Europe*, New York 1995. Zu den Auswirkungen der Militärischen Revolution in Ungarn: József KELENK, *The Military Revolution in Hungary*. In: Dávid und Fodor 2000, 117–159.

<sup>26</sup> Schulze, *Landesdefension und Staatsbildung* 73–93, vgl. auch Viktor THIEL, *Zur Geschichte der innerösterreichischen Kriegsverwaltung im 16. Jahrhundert*. In: *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 12 (1914), 159–170; Artur STEINWENTER, *Die Übernahme der Grenzverteidigung in Kroatien durch den Beherrscher Innerösterreichs (1578)*. In: ebenda 20 (1924), 43–59; Günther PROBSZT-OHSTORFF, *Die innerösterreichische Hofkriegsordnung und die windisch-kroatische Grenze*. In: *Blätter für Heimatkunde* 35 (1961), 92–98.

<sup>27</sup> Zu den neueren Forschungen Dubravka PEIČ ČALDAROVIĆ (Hg.), *Slike Mira: o življena Hrvatska u vrijeme Karlovačkog mira 1699*. (Katalog izložbe) [Bilder des Friedens: über das kroatische Leben zur Zeit des Friedens von Karlowitz], Zagreb 1999; László SZITA – Gerhard SEEWANN, *A karlócai béke és Európa: Dokumentumok a karlócai béke történetéhez 1698–1699* [Der Frieden von Karlowitz und Europa: Dokumente zur Geschichte des Friedens von Karlowitz 1698–1699], Pécs 1999; Sándor GEBEL, *A karlócai béke kelet-európai összefüggései* [Die osteuropäische Relationen des Friedens von Karlowitz]. In: *Történelmi Szemle* [Historische Rundschau, Budapest] 41 (1999), H. 1–2, 1–29.

<sup>28</sup> Siehe in Anm. 4–5 schon zitierte Zusammenfassungen und die erwähnte Bibliographien der Militärgrenze (Anm. 8).

---

Budapest) im letzten Jahrzehnt mittlerweile viele vollkommen neue Resultate über die Geschichte der Türkenabwehr in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert vor. Diese Resultate sind vor allem mit den Namen von Lajos Geccsényi, József Kelenik, György Domokos und mit meiner Person verbunden<sup>29</sup>. Obwohl die Vorstellung aller Neuigkeiten den Rahmen sprengen würde, sei hier doch auf einige wichtigere neuere Ergebnisse aufmerksam gemacht.

Dank der neuen Forschungen beginnt das Bild über die Anfänge und die Entwicklung der Verteidigungskonzeption der Wiener Kriegsführung gegen die Türken Gestalt anzunehmen<sup>30</sup>. Es ist aber besonders zu betonen, daß auch der Hofkriegsrat erst 1556 als Ergebnis einer 30jährigen Entwicklung eingerichtet wurde, also die als einheitlich zu betrachtende Defensionsstrategie erst als Konsequenz eines langen und schwierigen Prozesses zustande kam. Die eineinhalb Jahrzehnte nach 1526 waren die Zeit des Kennenlernens der Türken und des ungarischen Kriegsschauplatzes; es war dies eine Zeit der militärisch-strategischen Anpassung, die zwangsläufig Improvisationen erforderte, da Ungarn für die Wiener Kriegsführung beinahe *terra incognita* war. Damals entbehrte König Ferdinands Kriegsführung gegen die Osmanen einer ausgearbeiteten Konzeption. Vorrangiges Ziel war sogar die Zurückdrängung König Johann Szapolyais (1526–1540)<sup>31</sup>, weil es nur dadurch möglich schien, jenes Gebiet zu sichern, das territoriale Basis eines neuen Verteidigungssystems, d. h. einer die österreichischen Erbländer in Ungarn schützenden Pufferzone werden sollte.

In der Phase nach dem Fall von Ofen (Buda) 1541 erfolgte eine tiefgreifende Veränderung. Die weiteren osmanischen Eroberungen (1543 Fall von Gran [Esztergom], Stuhlweißenburg [Székesfehérvár] und Fünfkirchen [Pécs], 1552 von Temesvár, 1554 von Fülekk) führten Wien deutlich vor Augen, daß die nach Ungarn geschickten gelegentlichen Finanz- und Militärhilfen zur Verteidigung der österreichischen Erbländer nicht mehr ausreichten. Für die ungarische Grenzverteidigung war ein größeres ständiges materielles und militärisches Engagement erforderlich als früher. Ergebnis der Bewußtwerdung

---

<sup>29</sup> Lajos GECCSÉNYI, Ungarische Städte im Vorfeld der Türkenabwehr Österreichs: Zur Problematik der ungarischen Städteentwicklung. In: Elisabeth SPRINGER – Leopold KAMMERHOFER (Hgg.), Archiv und Forschung: Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in seiner Bedeutung für die Geschichte Österreichs und Europas (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 20), Wien - München 1993, 57–77; Kelenik, Military Revolution; György DOMOKOS, Ottavio Baldigara: Egy itáliai várfundáló mester Magyarországon [Ottavio Baldigara: ein italienischer Festungsbaumeister in Ungarn] (A Hadtörténeti Intézet és Múzeum Millenniumi Könyvtára, Bd. 2), Budapest 2000; Pálffy, A császárváros védelmében; ders., Európa védelmében: Haditérképészet a Habsburg Birodalom magyarországi határvidékén a 16–17. században [In Verteidigung Europas: Militärkartographie auf dem ungarischen Kriegsschauplatz des Habsburgerreiches gegen die Osmanen im 16. und 17. Jh.], Pécs 2000; ders., The Origins and Development of the Border Defence System Against the Ottoman Empire in Hungary (Up to the Early Eighteenth Century). In: Dávid und Fodor 2000, 3–69; ders., Die Entstehung und Entwicklung der Türkenabwehr in Ungarn 1526–1699. In: István FAZEKAS – Gábor UJVÁRY (Hgg.), Kaiser und König. Eine historische Reise: Österreich und Ungarn 1526–1918. Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek. 08. März–01. Mai 2001. Katalog, Budapest - Wien 2001, 37–46; ders.: Gemeinsam.

<sup>30</sup> PÁLFFY: The Origins 16–49; ders.: Die Entstehung und Entwicklung 38–42.

<sup>31</sup> Die internationale Fachliteratur schreibt den Namen des ungarischen Königs bis heute fehlerhaft als „Zápolya“, obwohl die richtige Schreibung eindeutig *Szapolyai* ist, wie Pál Jászay bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts bewiesen hat. Pál JÁSZAY, A magyar nemzet napjai a mohácsi vész után [Die Tage des ungarischen Volkes nach der Schlacht bei Mohács], Pest 1846, 14: Anm. 2.

---

des gegenseitig Aufeinanderangewiesenseins war in der zweiten Hälfte der 1550er Jahre eine schon als einheitlich zu bezeichnende Verteidigungskonzeption gegen die Türken. Ihre Details wurden von den militärischen Experten des Wiener Hofes mit den führenden Persönlichkeiten der österreichischen und ungarischen Stände gemeinsam ausgearbeitet. Die Gründung des Hofkriegsrates 1556 paßt sehr gut in diesen Prozeß.

Der Kern der neuen Verteidigungsstrategie war der Ausbau selbständiger Verteidigungsgebiete unter Ausnutzung der wichtigsten geopolitischen und militärischen Begebenheiten der Grenzfestungen in den verschiedenen Regionen des Landes. Für das Zustandekommen dieser sogenannten Grenzgeneralate spielte neben den militärischen und strategischen Gesichtspunkten auch die Frage der Finanzierung eine entscheidende Rolle. Da die Einnahmen des ungarischen Königreiches – wie unten noch ausgeführt werden wird – für die Besoldung der Grenzsoldaten nicht ausreichten, erkannten die benachbarten österreichischen Erbländer, aber auch Böhmen, Mähren, Schlesien und sogar die Stände des Heiligen Römischen Reiches die Notwendigkeit, daß sie sich im Interesse der Türkenabwehr an der ungarischen Grenzverteidigung mit jährlich zu bewilligenden regelmäßigen Hilfen beteiligen müssen.

Diese schon gut ausgearbeitete einheitliche Verteidigungskonzeption wurde in den 1570er Jahren umgesetzt. Danach fand bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nur einige Modernisierungen statt, und wegen der weiteren Eroberungen der Osmanen war unter Verwendung der früher schon bewährten Modelle der Ausbau neuer Grenzgeneralate erforderlich – wie z. B. nach dem Fall von Kanischa (Kanizsa) 1600 oder von Neuhäusel (Érsekújvár) 1663. Eine tiefgreifende Umorganisation war wegen der äußeren Umstände kaum möglich, denn

- einerseits dauerte die zahlenmäßige und logistische Überlegenheit der Osmanen weiter an, d. h., sie blieben in der Offensive,
- und änderten andererseits anderthalb Jahrhunderte lang nichts an ihrer Eroberungsstrategie in Ungarn<sup>32</sup>;
- schließlich funktionierte das Verteidigungssystem trotz aller militärischen und finanziellen Probleme mehr oder weniger gut.

Größere Modernisierungen oder Versuche in diese Richtung erfolgten mehrere Male. Die hervorragendsten Beispiele sind:

- Der bedeutendste Modernisierungsversuch im 16. Jahrhundert war die schon genannte Hauptgrenzberatschlagung im Jahre 1577 in Wien<sup>33</sup>. Sie sollte die Mängel des mittlerweile nahezu gänzlich ausgebauten Verteidigungssystems aufgrund der Erfahrungen der vorangegangenen zwanzig Jahre beseitigen. Die Kriegskonferenz entschied sich schließlich nach anderthalb Monaten für eine aktive Verteidigung, was bedeutete, die Grenzverteidigung derart zu modernisieren, daß die Grenzfestungen noch mehr auf günstige natürliche Hindernisse bauend, mit Hilfe von neu errichteten Wachthäusern und mit der Verhauung der Pässe zu hermetisch abschließbaren, streng kontrollierbaren Verteidigungszonen würden<sup>34</sup>. Dieser Pro-

---

<sup>32</sup> Siehe das in Anm. 12 zitierte Werk von Pál Fodor.

<sup>33</sup> Siehe Anm. 19–20.

<sup>34</sup> József KELENIK, A kanizsai védelmi övezet és természetföldrajzi adottságai a XVI. század 70-es éveinek végén [Die Grenzzone um Kanischa und ihre naturgeographischen Gegebenheiten in den 70er Jahren des 16. Jh.]. In: Tivadar PETERCSÁK – Ernő PETŐ (Hgg.), Végvár és környezet [Grenzfestung und Umgebung] (Studia Agriensia, Bd. 15),

---

zeß war gleichzeitig mit dem Aufbau ganz moderner Festungsstädte verbunden wie Karlstadt (Karlovac) in Kroatien und Neuhäusel (Érsekújvár) in Ungarn<sup>35</sup>.

- Im 17. Jahrhundert kam es bedingt durch die langen Friedensperiode (1606–1660) und den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) vor allem aus finanziellen Gründen mehrmals zu kleineren oder größeren Umorganismen bzw. zur Reduzierung der Zahl der Grenzsoldaten. Deshalb steigerte sich die Bedeutung der ungarischen Großgrundbesitzer in der Grenzverteidigung. Sie engagierten sich im Interesse des Schutzes ihrer eigenen Herrschaften immer stärker bei der Verteidigung gegen die Türken – durch eigene Soldaten oder oft durch „Wehrbauern“ – neu angesiedelte Untertanen, die als Gegenleistung für von ihnen übernommene Verteidigungsaufgaben verschiedene Privilegien erhielten<sup>36</sup>. Dabei ist darauf zu verweisen, daß die „Uskokken“ (lat. *Uscoci*, d. h. Flüchtlinge, Überläufer) und „Wallachen“ (lat. *Valachi/Vlachi*) diese Aufgaben in den kroatischen und slawonischen Grenzgebieten bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts übernommen hatten. Sie standen unter dem Oberbefehl der kroatischen und slawonischen Grenzobersten und hatten für ihre militärischen Dienste vom Herrscher Privilegien erhalten<sup>37</sup>.

---

Eger 1995, 163–174; Géza PÁLFFY, A magyarországi török és királyi végvárrendszer fenntartásának kérdéséhez [Unterhaltung des türkischen und königlichen Grenzfestungssystems in Ungarn im 16. Jh.]. In: Keletkutatás [Ostforschung, Budapest] Frühjahr 1995, 61–86.

- <sup>35</sup> Milan KRUIHEK, Karlovac: utvrde, granice i ljudi [Karlowitz: Befestigungen, Grenzen und Volk], Karlovac 1995, vgl. noch eine kurze Zusammenfassung (ohne neuere Forschungen): Andrej ZMEGAČ, Karlostadt – Karlovac: Zur Frage der befestigten Idealstadt. In: Elmar BROHL (Hg.), Militärische Bedrohung und bauliche Reaktion: Festschrift für Volker Schmidtchen, Marburg 2000, 62–70; zum Aufbau Neuhäusels siehe Domokos, Ottavio Baldigara 38–41 und 49–52.
- <sup>36</sup> Die wichtigsten Werke und Aufsätze (in der Reihenfolge des Erscheinens): Imre DANKÓ, A Körösköz-Bihari Hajdúság [Die Haiducken in der Gegend Körösköz - Bihar] (A Gyulai Erkel Ferenc Múzeum Kiadványai, Heft 8–9), Gyula 1959; Vera ZIMÁNYI, Adatok a dunántúli hajdúk történetéhez [Angaben zur Geschichte der Haiducken in Transdanubien]. In: Századok [Jahrhunderte, Budapest] 94 (1960). H. 1–3, 286–302; Lajos RÚZSÁS, A dunántúli védelmi vonal és a paraszt-polgári fejlődés a XVI–XVII. században [Die Defensionslinie in Transdanubien und die bäuerliche-bürgerliche Entwicklung im 16. und 17. Jh.]. In: Értekezések 1967–1968 [Abhandlungen 1967–1968] (A Magyar Tudományos Akadémia Dunántúli Tudományos Intézetének kiadványa), Budapest 1968, 225–254; István RÁCZ, A hajdúk a XVII. században [Die Haiducken im 17. Jh.] (Magyar történeti tanulmányok, Bd. II), Debrecen 1969; N. István KISS, Gesellschaft und Heer in Ungarn im Zeitalter der Türkenkriege (Das Soldatenbauern-tum). In: Pickl, Die wirtschaftlichen Auswirkungen 273–296; István SZENDREY, Hajdú-szabadságlevelék [Haiduckenprivilegien (Quellenedition)], Debrecen 1971; J. János VARGA, Wirtschafts- und Militärbeamte am Hof der Familie Batthyány im 17. Jahrhundert. In: Rudolf KROPP – Gerald SCHLAG (Hgg.), Adelige Hofhaltung im österreichisch-ungarischen Grenzraum vom Ende des 16. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, Eisenstadt 1998, 223–234; László NAGY, Hajdúvitézék 1591–1699 [Haiducken-Soldaten 1591–1699], Budapest 1986; Imre DANKÓ, A Sajó-Hernád-mel-leki hajdútelepek [Haiduckensiedlungen entlang der Sajó und Hernád], Sátoraljaújhely 1991; neuerdings Géza PÁLFFY, Türkenabwehr, Grenzsoldatentum und die Militarisierung der Gesellschaft in Ungarn in der Frühen Neuzeit. In: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 123 (2003) (im Druck).
- <sup>37</sup> Aus der sehr reichen Literatur siehe neuerdings (mit weiterer Literatur) Kaser, Freier Bauer; C[atherine] W[endy] BRACEWELL, The Uskoks of Senj: Piracy, Banditry, and Holy War in the Sixteenth-Century Adriatic, London 1992. Vgl. auch die in Anm. 8 zitierten Bibliographien der Militärgrenze.

- 
- Schließlich versuchte der Hofkriegsrat in den 1670er Jahren parallel zur Ausgestaltung eines kaiserlichen stehenden Heeres auch die ungarischen Grenzsoldaten in das System dieser stehenden Armee zu integrieren. Diese Bestrebungen erzielten damals aber nur ambivalente Ergebnisse – vor allem wegen der schwierigen politischen Lage nach der Magnatenverschwörung 1670–1671 und aus wirtschaftlichen Gründen<sup>38</sup>. Die eigentliche Organisation der Grenzsoldaten in Regimentern begann daher erst während des ungarischen Befreiungskrieges (1683–1699), besonders nach 1688<sup>39</sup>.

*Organisation der Türkenabwehr in Ungarn und Kroatien:  
Grenz- und Kreisgeneralate*

Die Zusammenarbeit von Hofkriegsrat, österreichischer, ungarischer und kroatischer Stände in den 1560–1570er Jahren stärkte die Struktur der Türkenabwehr<sup>40</sup>. Das bestimmende Element der Grenzverteidigung bildete die Linie der Grenzfestungen, die sich in der Form eines großen Horns von der Adria bis Siebenbürgen erstreckte. Sie bestand aus etwa 100–120 kleineren und größeren Festungen und war in Kroatien und Ungarn insgesamt in folgende sechs Grenzgeneralate eingeteilt:

- 1) die bereits in den 1530–1540er Jahren ausgebaute Kroatische und Meerengrenze, mit dem Zentrum Bihać (Wihitsch), später Karlstadt (Karlovac),
- 2) die Slawonische oder Windische Grenze mit dem Zentrum Warasdin,
- 3) die Kanisische oder Kanischarische, bzw. nach der Eroberung von Kanischa (Kanizsa) im Jahre 1600: die gegenüber von Kanischa liegende Grenze mit der Hauptstadt Egerszeg,
- 4) die Raaber oder Raaberische Grenze,
- 5) die Bergstädtische Grenze, zunächst um Lewenz (Léva) und später um Neuhäusel (Érsekújvár) organisiert, und nach der Fall von Neuhäusel im Jahre 1663: die gegenüber von Neuhäusel liegende Grenze mit der zwischen 1665 und 1673 neu errichteten Festung Leopoldstadt an der Waag als Zentrum<sup>41</sup>; und zuletzt
- 6) die Oberungarische Grenze mit dem Zentrum Kaschau (Kassa).

Die an der Spitze der einzelnen Grenzgeneralate stehenden Grenzobersten befehligten die in königlichem Sold stehenden Burgbesatzungen, die in einer einheitlichen Zone um die Residenz- und Hauptfestung des Grenzobersten organisiert waren. (Die Liste der Grenzobersten in Ungarn und Kroatien aus dem 16. und 17. Jahrhundert siehe im Anhang.) Im Verteidigungssystem

---

<sup>38</sup> István CZIGÁNY, A királyi Magyarország hadügyi fejlődésének sajátosságai és európai összefüggései 1600–1700 [Eigentümlichkeiten und europäische Zusammenhänge der militärischen Entwicklung des ungarischen Königreiches]. (Handschrift), Budapest 1996.

<sup>39</sup> István CZIGÁNY, Ungarisches Militär in den Armeen der Verbündeten. In: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 33 (1987). H. 2–4, 285–290; Ferenc SZAKÁLY, Hungaria eliberata: Die Rückeroberung von Buda im Jahr 1686 und Ungarns Befreiung von der Osmanenherrschaft (1683–1718), Budapest 1987; Sándor BODÓ – Jolán SZABÓ (Hgg.), Végvár és társadalom a visszafoglaló háborúk korában (1686–1699) [Grenzfestung und Gesellschaft zur Zeit des Befreiungskrieges (1686–1699) (Studien-sammlung)] (Studia Agriensia, Bd. 9), Eger 1989.

<sup>40</sup> Pálffy, The Origins 39–49; ders., Entstehung und Entwicklung 39–40.

<sup>41</sup> František SEDLÁK, Z dejín pevnosti Leopoldov [Aus der Geschichte der Festung Leopoldstadt]. In: Vlastivedný časopis 12 (1963), 151–153; Jozef ŠMONIČIĆ, Mesto Leopoldov – jeho vznik a vývoj [Die Stadt Leopoldstadt – Ihre Entstehung und Entwicklung]. In: ebenda 20 (1971), 72–73.

---

hatte die sogenannte „allein stehende“ Festung Komorn (Komárom) einen hervorragenden Platz: sie kontrollierte die Kriegsrouten entlang der Donau, wurde zum Zentrum der Kriegsflotte und war dem Hofkriegsrat unmittelbar unterstellt.

Das Festungssystem war auch in die Tiefe gestaffelt. Obwohl sich die Grenzgeneralate aus geographischen und strategischen Gründen voneinander unterschieden, hatte jede einzelne Burg entsprechend ihrer Lage und Bedeutung ihre eigene Aufgabe und Rolle. Die zu riesigen Festungsstädten ausgebauten Residenzburgen (mit 1000 bis 1500 Mann starker Besatzung) waren die Stützpfiler der Verteidigung und Zentren der regionalen Kriegsverwaltung. Diesen Schlüsselfestungen folgten die größeren Burgen der Grenzzone mit 400 bis 600 Soldaten und die in die dritte Reihe gehörenden kleineren Stein- und Palisadenburgen mit 100 bis 300 Grenzsoldaten. Zuletzt spielten auch die Wachthäuser mit ihren bloß ein Dutzend Soldaten eine bedeutende Rolle. Ihre wichtigste Aufgabe lag darin, die feindlichen Streifzüge im Auge zu behalten und die größeren Festungen z. B. mit Hilfe des Kreudschuß- und Kreudfeuersystems zu alarmieren<sup>42</sup>.

Ein zusätzliches Element der Grenzverteidigung bildeten die sogenannten Kreisgeneralate oder Kreisoberhauptmannschaften, die mit den Grenzgeneralaten zur gleichen Zeit auf demselben Gebiet funktionierten, und zwar:

- 1) die Kroatisch-Slawonische Kreisoberhauptmannschaft unter der Führung des *Banus*, mit der sogenannten Banalgrenze entlang der Kulpa<sup>43</sup>,
- 2) die Transdanubische,
- 3) die Cisdanubische (vom Komitat Preßburg bis zum Komitat Gömör)
- 4) und die Oberungarische Kreisoberhauptmannschaft.

Die Kommandanten der Kreisoberhauptmannschaften, die Kreisobersten, leiteten die Kriegsangelegenheiten der Komitate in ihrem Abschnitt und befehligten die zu dieser Zeit allerdings bereits veralteten adeligen Insurrektions-, Komitats- und Stadttruppen und ihr Kreisoberhauptmannskontingent, das aus einigen hundert Husaren und Haiducken bestand und im allgemeinen einigen kleinen oder größeren Burgen zugeteilt war, wie z. B. die 500 Soldaten des *Banus* in der sogenannten Banalgrenze entlang der Kulpa. Da diese letzteren ausschließlich aus dem Ertrag der von den ungarischen und kroatischen Ständen bewilligten Kriegssteuern besoldet wurden, können die Kreisgeneralate, wenn auch nur in geringem Maße, als die militärischen Repräsentanten der Stände betrachtet werden. Daraus erklärt sich, warum diese Ämter nur von Personen ausgeübt werden durften, die das ungarische Bürgerrecht (*indigenatus*) besaßen. (Eine Liste der Kreisobersten siehe im Anhang.)

Wenn Karl Kaser 1997 in seinem ansonsten ausgezeichneten Werk über die Militarisierung der agrarischen Gesellschaft im Bereich der Kroatisch-Slawonischen Militärgrenze die Banalgrenze als einen Ausnahmefall bezeichnet<sup>44</sup>, so entspricht dies nicht den Fakten. In dem nördlich der Drau ausge-

---

<sup>42</sup> Joseph v[on] ZAHN, Kreidfeuer. In: ders.: *Styriaca: Gedrucktes und Ungedrucktes zur steierm. Geschichte und Culturgeschichte*, Graz 1894, 84–113; Gustav OTRUBA, Zur Geschichte des Fernmeldewesens in Österreich. In: *Technologisches Gewerbemuseum, Jahresbericht 1955/56*, 15–43 und Simoniti, *Vojaška organizacija* 169–179.

<sup>43</sup> Milan KRUHEK, *Stvaranje i utvrdivanje obrambene granice na Kupu u toku XVI i XVII stoljeća* [Die Beschaffenheit und Befestigung der Verteidigungsanlagen an der Kulpa im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts]. In: Pavličević, *Vojna krajina* 215–257; Kaser, *Freier Bauer* 278–281.

<sup>44</sup> ebenda S. 278.

bauten Verteidigungssystem finden wir Äquivalente sowohl für die Kroatischen und Slawonischen Grenzgeneralate als auch für die Banalgrenze.

Daraus ergibt sich also als Schlußfolgerung: die gesamte Grenzverteidigung in Ungarn und Kroatien gegen die Osmanen von der Adria bis zur siebenbürgischen Grenze war in ihrer Struktur und Führung vergleichsweise gleichförmig aufgebaut. Sie unterstand – entsprechend dem höfisch-ständischen Dualismus – zwei Oberhauptmannschaften, deren Zuständigkeiten sich zum Teil überlappten: den vom Hofkriegsrat abhängigen Grenz- und den ständischen Kreisgeneralaten. Die Unterscheidung der Grenz- und Kreisgeneralate wird noch dadurch erschwert, daß die beiden Ämter sehr oft – in einigen Gebieten (z. B. in Oberungarn) sogar ständig – von ein und derselben Person bekleidet wurden. Vieles hing davon ab, wie weit die Wiener Kriegsführung bzw. die Hilfe leistenden österreichischen Stände die benachbarte Verteidigungszone unter ihre Kontrolle bringen wollten, oder ob sie sich damit zufriedengaben, daß beide Ämter in den für sie weniger gefährlichen Gebieten von ungarischen Hochadeligen bekleidet wurden.

#### *Kosten und Methoden der Finanzierung der Grenzfestungen<sup>45</sup>*

Zuletzt ein paar Worte über die jüngsten Ergebnisse in Hinsicht auf eine der wichtigsten Fragen, die Finanzierung der Grenzfestungen. Es ist aus dem Gesichtspunkt der frühneuzeitlichen Geschichte des Habsburgerreiches eine grundlegende Frage, welche Mittel die jährliche Versorgung der 20–22.500 Grenzsoldaten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit Sold und Kriegsmaterialien erforderlich machte. Den diesbezüglichen Bedarf faßt die folgende Tabelle 2 zusammen:

Tabelle 2: Prozentueller Anteil der vorgesehenen Besoldung der Grenzsoldaten an den jährlichen Einnahmen bzw. an den Kriegsausgaben des Königreichs Ungarn in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Jahr	jährlicher Besoldungsaufwand für die Grenzsoldaten in Ungarn und Kroatien	Prozentueller Anteil des Besoldungsaufwands an den Jahreseinnahmen des Königreichs Ungarn*	Prozentueller Anteil des Besoldungsaufwands an den maximal** eingeschätzten Kriegsausgaben des Königreichs Ungarn
1554	761.766 r.G. 15,5 Kr.	100	50
1556	945.475 r.G. 39 Kr.	81	40,5
1558	1,025.040 r.G.	75	37,5
1572	1,220.761 r.G. 39 Kr.	63	31,5
1576	1,658.736 r.G. 30 Kr.	46	23
1577	1,461.900 r.G.	53	26,5
1578	1,368.348 r.G.	56	28
1582	1,418.292 r.G. 36 Kr.	54	27
1593	1,726.622 r.G. 54 Kr.	45	22,5

\*\* ca. 770.000 r.G., \*\* maximal = ca. 50 % der Jahreseinnahmen des Königreichs Ungarn, ca. 385.000 r.G.

<sup>45</sup> Siehe zusammenfassend (mit weiterer Literatur) Géza PÁLFFY, Der Preis der Verteidigung der Habsburgermonarchie in Mitteleuropa: Die Kosten der Türkenabwehr in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Friedrich EDELMAYER – Maximilian LANZINNER – Peter RAUSCHER (Hgg.), Die kaiserlichen Finanzen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Wien 2002 (im Druck).



---

Diese Angaben sprechen für sich: Der Bedarf für die vorgesehene Besoldung der Grenzsoldaten (ca. 1,3–1,600.000 rheinische Gulden) überstieg die Summe der gesamten jährlichen Einnahmen des verkleinerten Königreichs Ungarn (um die Mitte der 1570er Jahre: ca. 770–850.000 rheinische Gulden) deutlich. Deshalb wurde die Finanzierung der Türkenabwehr in Ungarn für den Wiener Hof bzw. für Mitteleuropa eine der schwierigsten Fragen, eine der größten Herausforderungen in der Frühen Neuzeit. Unzweifelhaft war Ungarn auf die regelmäßigen jährlichen Hilfen der benachbarten Länder und des Heiligen Römischen Reiches grundlegend angewiesen. Diese trachteten umgekehrt, ihre Sicherheit und territoriale Integrität dadurch zu garantieren, daß sie versuchten, den Ansturm der Osmanen noch an der Außengrenze des zum Pufferstaat gewordenen Ungarn aufzuhalten. Die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandene Neuorganisation der Türkenabwehr ist somit auch als Ergebnis dieses wechselseitigen Aufeinanderangewiesenseins zu sehen.

Daneben ist es nötig, darauf hinzuweisen, daß in den oben erwähnten Zahlen nur der Sold der Grenzsoldaten berücksichtigt ist. Aus den Landeseinkünften waren außerdem die Kosten für die obersten Würdenträger des ungarischen Königreiches, die verschiedenen neuen Verwaltungsbehörden und sogar noch andere riesige Kriegskosten (jährlich ca. 400–500.000 rheinische Gulden) zu bestreiten – besser gesagt: sie hätten aus diesen Mitteln finanziert werden müssen. Weitere Kriegsausgaben entstanden vor allem noch durch die Grenzfestungsbauten, die Versorgung mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln, die Kosten der Kriegsadministration, die Erhaltung der Donauflotte, die Spionage und die Kriegspost. (Diese Kriegsausgaben stiegen in ganz Europa wegen den Neuerungen der erwähnten *Militärischen Revolution* enorm an.) Da neben der Verteidigung gegen die Osmanen auch die mit ihnen aufgenommenen diplomatischen Beziehungen zu den Aufgaben der Wiener Kriegsführung gehörten, wurde der Aufwand für die in Konstantinopel nach dem Friedensvertrag von 1547 eingerichtete ständige Botschaft und das von da an bis 1606 an die Hohe Pforte gezahlte sogenannte „Ehregeschenk“ oder Tribut von 30.000 Gulden<sup>46</sup> bei den anderen Kriegsausgaben verbucht. (Im Bereich der äußeren Angelegenheiten war dies ein Ausnahmefall, da die Außenpolitik mit Ausnahme der Ostpolitik vom obersten Ratgeberorgan des Kaisers, dem Geheimen Rat, geleitet wurde<sup>47</sup>.)

Kurz und bündig zusammengefaßt: Der Ausbau und die Erhaltung der Türkenabwehr in Ungarn und Kroatien waren nur dank der Türkenhilfe der mitteleuropäischen Länder möglich. Der in obiger Tabelle mit etwa 60 bis 70 % ausgewiesene Fehlbetrag – jährlich also ca. 1,000.000 rheinische Gulden

---

<sup>46</sup> Ernst Dieter PETRITSCH, Der habsburgisch-osmanische Friedensvertrag des Jahres 1547. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 38 (1985), 49–80; ders., Tribut oder Ehregeschenk? Ein Beitrag zu den habsburgisch-osmanischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Springer – Kammerhofer, Archiv und Forschung 49–58.

<sup>47</sup> Henry Frederik SCHWARZ, The Imperial Privy Council in the Seventeenth Century, with a Supplement: The Social Structure of the Imperial Privy Council, 1600–1674 by Henry F. Schwarz and John I. Coddington (Harvard Historical Studies, Bd. LIII), Cambridge 1943; neuerdings Michael HABERER, Leonhard (IV.) von Harrach: Amtsträger zwischen Hof und Land (Inaug.-Diss.), Freiburg 1998–1999, insbes. 37–62, bzw. Stefan SIENELL, Die Geheime Konferenz unter Kaiser Leopold I.: Personelle Strukturen und Methoden zur politischen Entscheidungsfindung am Wiener Hof (Beiträge zur Neuen Geschichte Österreichs, Bd. 17), Frankfurt am Main - Berlin - Bern - Bruxelles - New York - Oxford - Wien 2001.

---

– mußte für Ungarn und Kroatien vom Ausland aufgebracht werden. Die Besoldung der Truppen der einzelnen Grenzgeneralate übernahmen daher größtenteils die mit ihnen benachbarten habsburgischen Länder. Wie es der Hofkriegsrat am Anfang des 17. Jahrhunderts einmal markant formulierte, hatten alle benachbarten Länder die Aufgabe, die zu ihnen gehörenden Grenzgebiete in Ungarn und Kroatien zu erhalten<sup>48</sup>.

Dementsprechend finanzierten aus Steuern, Bewilligungen und Türkenhilfen

- 1) Krain und Kärnten (auch mit Hilfe des Reiches): die Kroatische und Meer-  
grenze,
- 2) Steiermark: die Slawonische Grenze,
- 3) Ungarn, Steiermark, Niederösterreich (auch mit der Reichshilfe): die Ka-  
nisische Grenze,
- 4) Niederösterreich, Ungarn und das Reich: die Raaber Grenze,
- 5) Mähren, Böhmen und Ungarn (besonders aus den Einkommen des Erzbis-  
tums Gran und der Kammern zu Schemnitz und Kremnitz): die Bergstäd-  
tische Grenze und schließlich
- 6) Ungarn (besonders aus den Einnahmen der Zipser Kammer), Schlesien  
und manchmal das Reich: die Oberungarische Grenze.

Die Länder Mitteleuropas beteiligten sich darüber hinaus auch durch Liefere-  
rung von Kanonen, Kriegsmaterialien, Proviant und Schiffen beträchtlich an  
der Sicherung ihres Schutzes auf dem ungarischen Kriegsschauplatz<sup>49</sup>. Dafür  
wurden die von der Wiener Kriegsführung und den österreichischen Ständen  
als strategisch wichtig eingeschätzten Grenzgeneralate, vor allem das Raaber,  
das Kroatische und das Slawonische, sowie die Festung Komorn im gesamten  
16. und 17. Jahrhundert aber mit österreichischen, deutschen und manchmal  
italienischen Generalen besetzt (siehe die Listen im Anhang).

#### *Zu erwartende Resultate und weitere Forschungsperspektiven*

Dem seien einige Bemerkungen über die Ergebnisse hinzugefügt, die von der  
Fortsetzung der archivalischen Forschungen zu erwarten sind, und in welche  
Richtung das Thema meines Erachtens weiterentwickelt werden kann. Die

---

<sup>48</sup> „[...] das jedes Landt seine sondere Graniczen in Hungern zuerhalten [...]“ Hofkriegs-  
rat an Kaiser Matthias I, Wien 29. Dezember 1613, Kriegsarchiv, Akten des Wiener  
Hofkriegsrates, Reg. 1613 Dez. Nr. 68.

<sup>49</sup> Aus der Literatur siehe z. B. (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Erich EGG, *Der Ti-  
roler Geschützguß 1400–1600* (Tiroler Wirtschaftsstudien, Bd. 9), Innsbruck 1961; Pe-  
ter KRENN (Hg.), *Der Grazer Harnisch in der Türkenabwehr* (Veröffentlichungen des  
Landeszeughauses Graz, Bd. 1), Graz 1971; ders., *Die Nürnberger Waffenlieferungen  
von 1578/79 an das Steiermärkische Landeszeughaus in Graz*. In: Trommel und Pfei-  
fen – Militärlager – Anderthalbhänder – Nürnberger Waffen – Waffenhandel und Ge-  
wehreerzeugung in der Steiermark (Veröffentlichungen des Landeszeughauses Graz,  
Bd. 6), Graz o. J., 82–96; Helfried VALENTINITSCH, *Zur Geschichte des Handels und der  
Produktion von Handfeuerwaffen in der Steiermark im Zeitalter der Türkenkriege*. In:  
ebenda 97–143; ders., *Nürnberger Waffenhändler und Heereslieferanten in der Stei-  
ermark im 16. und 17. Jahrhundert*. In: *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der  
Stadt Nürnberg* 64 (1977), 165–182; ders., *Suhler Waffenhändler in den Habsburgi-  
schen Erbländern in der Frühen Neuzeit*. In: Herwig EBNER et alii (Hgg.), *Festschrift  
Othmar Pickl zum 60. Geburtstag*. Graz - Wien 1987, 683–688 und Géza PÁLFFY,  
*Kriegswirtschaftliche Beziehungen zwischen dem Habsburgerreich und der ungaris-  
chen Grenze gegen die Osmanen, mit besonderer Berücksichtigung auf das kaiserliche  
Zeughaus in Kaschau*. In: *Jahrbuch des Instituts für Ungarische Geschichtsfors-  
chung in Wien* 2003 (im Druck).

---

wichtigste Aufgabe ist natürlich *die monographische Bearbeitung und Zusammenfassung* der Geschichte der Türkenabwehr in Ungarn zwischen 1526 und 1699, unter besonderer Berücksichtigung der Veränderungen der Verteidigungskonzeption, der Organisation der Grenzgeneralate und deren Versorgung. Damit parallel möchte ich eine besondere *Quellenedition* unter dem Titel *Kriegsstaaten und Soldlisten der ungarischen und kroatisch-slawonischen Grenzfestungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert* herausgeben, die die Forscher in Form von Tabellen wenn möglich sowohl über die vorgeschriebene als auch über die tatsächliche Zahl der Soldaten, die in einem gegebenen Jahr in den einzelnen Festungen dienten, über ihre Zusammensetzung und ihren Soldbedarf unterrichten.

In ähnlicher Weise möchte ich mit meinem Kollegen Dr. József Kelenik das Protokoll der schon mehrmals erwähnten Wiener Hauptgrenzberatung im Jahre 1577 in einer deutschsprachigen *kritischen Ausgabe* veröffentlichen. Ferner plane ich in den nächsten Jahren, meine Datensammlung (vgl. die Liste im Anhang) in bezug auf die Grenz- und Kreisoberste abzuschließen und als *Who is who? an der ungarischen bzw. kroatisch-slawonischen Grenze im 16. und 17. Jahrhundert* – ergänzt durch eine längere Studie – zu veröffentlichen. Daraus können die Leser neben den Lebensläufen von mehreren hundert Personen die oberste Führungsschicht der Türkenabwehr kennenlernen.

Da die Organisation der Türkenabwehr in Ungarn eine der wichtigsten, in manchen Epochen sogar die wichtigste Aufgabe des Wiener Hofkriegsrates war, und da die genannten Quellenerschließungen und die Datenbank der Grenzübersten mit einer Fülle von Informationen zur Geschichte der Wiener Kriegsführung beitragen kann, scheint es selbstverständlich zu sein, daß ein Fortschritt bzw. *die Möglichkeit weiterführender Forschungen* zu erwarten ist.

***Kreis- und Grenzoberste und ihre Stellvertreter in Ungarn  
im 16. und 17. Jahrhundert***

**Oberste Landeshauptleute in Ungarn (1540–1542)**

(lat. *supremus capitaneus regni Hungariae*, ung. *országos főkapitány*)

1540–1542 Peter Perényi (allein)

**Oberste Landeshauptleute (1542–1563), später Kreisoberste/Kreisgenerale  
(1563–1703) in Transdanubien**

(lat. *supremus capitaneus partium regni Hungariae Transdanubianarum*;  
ung. *dunántúli kerületi főkapitány*)

1542 März–Dez. Andreas Báthory von Ecsed

1542–1546 Thomas Nádasdy

1546 Juni–Okt. Paul Késás

1547 in vacantia

1548–1552 Thomas Nádasdy

1552 Juli– vor Nov. Stefan Bánffy von Alsólendva

vor 1553 Febr. in vacantia

1553–1554 Franz Tahy von Tarkő

1554–1562 † Thomas Nádasdy als *Palatin*

1562–1563 in vacantia

1563–1566 † Nikolaus Zrínyi (Zrinski/von Zrin)

1566–1571 † Franz Török von Enying

Apr.–Juni 1568 *Balthasar Batthyány*

Jan.–März 1571 *Johann Bornemissza von Thengöld*

1571–1572 *Eck Graf zu Salm und Neuburg*

1572–1574 † *Eck Graf zu Salm und Neuburg*

1574. Juli–Aug. *Johann Bornemissza von Thengöld*

1574–1575 Georg Zrínyi (Zrinski/von Zrin), d. Ä.

Jan.–Mai 1576 in vacantia

1576–1578 † Johann Pethő von Gerse

1578–1582 in vacantia

1582–1598 Georg Zrínyi (Zrinski/von Zrin), d. Ä.

1598–1604 † Franz Nádasdy

1604–1609 Franz Batthyány

1609–1618 † Thomas Széchy von Rimaszécs

1618–1619 in vacantia

1620–1621 Georg Zrínyi (Zrinski/von Zrin), d. J.

[1620–1621 *Franz Batthyány Kreishauptmann von Gabriel Bethlen*]

1622–1633 † Paul Nádasdy

1633–1637 *Adam Batthyány, d. Ä.*

1637–1659 † Adam Batthyány, d. Ä.

1659–1685 † Christoph Batthyány

1685–1703 † Adam Batthyány, d. J.

---

**Stellvertreter der Kreisobersten/Kreisgenerale (1550–1699)  
in Transdanubien, bzw. Kreisoberstleutnante jenseits der Donau**

(lat. supremus vicecapitaneus/vicegeneralis partium regni Hungariae  
Transdanubianarum; ung. dunántúli kerületi főkapitány-helyettesek)

1550–1552 † Stefan Zichy

1564–1566 Johann Palatich von Illadia

1574–1575? Johann Bornemissza von Thengöld

1588 Christoph Allya

1614. Aug. Melchior Ráttky

1615–1619 Kaspar Sennyey von Kissenye Kreisoberstleutnant von Ferdi-  
nand II.

[1619–1621 *Kaspar Sennyey von Kissenye Kreisoberstleutnant von Gabriel  
Bethlen*]

1625–1631 Simon Eördögh von Pölöske

1631–1637 Georg Ráttky von Salamonfa

1637–1651 Franz Káldy von Felsőkáld, d. Ä.

1651–1654 † Johann Keczer von Radovány

1654–1662 Peter Káldy von Felsőkáld

1662–1668 Franz Káldy von Felsőkáld, d. J.

nach 1670–1683 Paul Kardos

1686-nach 1699 Paul Festetics

**Kreisoberste/Kreisgenerale in Cisdanubien und gleichzeitig bergstädtische  
Grenzoberste/Grenzgenerale**

(lat. supremus capitaneus partium regni Hungariae Cisdanubianarum et confiniorum  
antemontanorum supremus capitaneus; ung. dunáninneni kerületi és bányavidéki  
végvidéki főkapitány)

Vorgeschichte I: *Oberste Landeshauptleute in Cisdanubien (1542–1563)*

Jan.–Okt. 1542 Peter Perényi

1542–1552 Andreas Báthory von Ecsed

Juli–Dez. 1552 Melchior Balassa von Gyarmat

1553–1554 in vacantia

1554–1562 † *Thomas Nádasdy als Palatin*

1563–1564 Stefan Dersffy von Szerdahely, schon Kreishauptmann in Cis-  
danubien

Vorgeschichte II: *Oberste/Oberhauptleute der Bergstädte (1554–1564)*

(lat. supremus capitaneus civitatum montanarum/capitaneus ante montanas civitates,  
ung. bányavárosi főkapitány)

1554 Aug. Johann Krusith von Lupoglava

1555–1562 Johann Balassa von Gyarmat

1562–1564 Stefan Dobó von Ruszka

**schon Kreisoberste in Cisdanubien und gleichzeitig bergstädtische  
Grenzoberste (1564 – Anfang des 18. Jhdts.)**

1564–1568 Stefan Dersffy von Szerdahely

1568–1569 *Johann Krusith von Lupoglava*

1569–1582 Simon Forgách von Ghymes

1582–1589 Franz Dobó von Ruszka

---

*Apr.–Juni 1589 Franz Nagy von Gyulai, später von Leszenye*  
1589–1600 † Nikolaus Pálffy von Erdöd [1595–1600 gleichzeitig noch Oberst zu Gran]  
1600–1602 in vacantia  
1602–1604 Georg Thurzó von Bethlenfalva [aber der Oberst zu Gran zwischen 1601 und 1605: Adolf von Althan]  
*Juni–Sept. 1604 Benedikt Pográny von Nemeskürt*  
1604–1611 Seifrid von Kolonitsch  
[1605 Franz Rhédey von Kisréde Feldoberst in Cisdanubien von Stefan Bocskai]  
[1606 Paul Nyáry von Bedegh Oberst zu Neuhäusel von Stefan Bocskai]  
1611–1612 Johann II. Draskovich (Drašković) von Trakostyán  
1612–1613 † Johann II. Draskovich (Drašković) von Trakostyán  
1613–1619 Rudolf von Teuffenbach zu Mairhofen  
[1619–1620 Szaniszló Thurzó von Bethlenfalva Kreisoberst von Gabriel Bethlen]  
*Juni–Aug. 1622 Peter Koháry von Csábrág*  
1622–1625 Nikolaus Esterházy von Galánta  
1626–1644 Stefan Pálffy von Erdöd  
1644–1663 Adam Forgách von Ghymes  
1663–1668 in vacantia, aber die Aufgaben des Obersten wurden zwischen 1665 und 1667 von Louis Raduit Graf de Souches Oberst zu Komorn, dann teils Johann Michael Rith (Rydt) (1668–1677) und Johann Wilhelm Graf von Zinzendorf (1678–ca. 1685), Oberste zu Leopoldstadt, versorgt  
1668–Anfang des 18. Jhdts. Paul Esterházy von Galánta  
1688–1693 Nikolaus Bercsényi von Székes, d. J.

**Stellvertreter der Kreisobersten/Kreisgenerale in Cisdanubien, bzw. Kreisoberstleutnante diesseits der Donau und gleichzeitig (aber nicht immer) bergstädterischer Grenzoberstleutnante (1564–Anfang des 18. Jhdts.)**

(lat. supremus vicecapitaneus/vicegeneralis partium regni Hungariae Transdanubianarum et confiniorum antemontanorum supremus vicecapitaneus; ung. dunántúli kerületi és bányavidéki végvidéki főkapitány-helyettesek)

ab März 1564 Egidius Échy  
1573–1581 Stefan Ispán von Martonos  
1582–1583 Andreas Forgách von Ghymes  
1585–1591 Franz Nagy von Gyulai, später von Leszenye  
1590–1595 Martin Thury nur bergstädterischer Grenzoberstleutnant [dann 1595–1599? Oberstleutnant zu Gran]  
1592–1595 Johann Tapolicsányi von Kistapolicsány nur Kreisoberstleutnant diesseits der Donau  
*1595–1599 Benedikt Pográny von Nemeskürt*  
1599–1610 Benedikt Pográny von Nemeskürt  
bis Apr. 1611 in vacantia  
1611–1632 † Peter Koháry von Csábrág [1619–1621: in Gefangenschaft von Gabriel Bethlen]  
[1619–1620 Georg Pográny von Nemeskürt Kreis- und Grenzoberstleutnant von Gabriel Bethlen]  
1633–1645 † Paul Esterházy von Galánta  
1645?–1656 Paul Serényi von Kisserény  
1657–1663 Andreas Serényi von Kisserény  
1663–1664 in vacantia  
1664–1667 Nikolaus Bercsényi von Székes d. Ä.

---

1667–1687 Nikolaus Bercsényi von Székes d. Ä.  
1687–Anfang des 18. Jhdts. Stefan Koháry von Csábrág

### **Grenz- und Kreisoberste (manchmal Feldoberste genannt) in Oberungarn**

(lat. supremus capitaneus partium regni Hungariae superiorum;  
ung. felső-magyarországi végvidéki és kerületi főkapitány)

#### Vorgeschichte I: Kapitäne/Kommandanten zu Kaschau

(lat. capitaneus Cassoviensis) (1552–1559):

1552 Febr.–Dez. Georg Serédy

1553–1555 Eustach Feledy (gleichzeitig Hauptmann der *Pentapolis* in Oberungarn)

1555–1556 Andreas Tharnóczy (gleichzeitig Hauptmann der *Pentapolis* in Oberungarn)

1556 März–Juli Peter Macedóniai

1556–1557 Stefan Dersffy von Szerdahely (gleichzeitig oberster Landeshauptmann diesseits der Theiß und Hauptmann der *Pentapolis* in Oberungarn)

1557–1559 Johann Pethő von Gerse

1559 März–Aug. Melchior Robles

#### Vorgeschichte II: Oberste Landeshauptleute in Cisdanubien (1542–1554)

Jan.–Okt. 1542 Peter Perényi

1542–1552 Andreas Báthory von Ecsed

Juli–Dez. 1552 Melchior Balassa von Gyarmat

1553–1554 in vacantia

#### Vorgeschichte III: Oberste Landeshauptleute diesseits der Theiß (1542–1554)

1554–1556 Gabriel Perényi

1556–1557 Stefan Dersffy von Szerdahely (gleichzeitig Kommandant zu Kaschau und Hauptmann der *Pentapolis* in Oberungarn)

### **schon Grenz- und Kreisoberste in Oberungarn (1559–1699)**

1559–1560 † Emerich Thelekessy von Debrete

Mai–Sept. 1560 Simon Forgách von Ghymes

1560–1565 Ferenc Zay von Csemer

1565–1568 Lazarus von Schwendi

1568–1584 † Hans Rueber von Püchsendorf

1569–1570 Jakob Raminger und Christoph von Teuffenbach zu Mairhofen seit Juni 1574 Franz Révay und Christoph von Teuffenbach zu Mairhofen, später Hans Bartholomäus von Kolonitsch

vor Ende 1575 Christoph Ungnad Freiherr von Sonnegg

vor 1584 Valentin Prépostváry von Lokács

1584–1588 Ferdinand Graf zu Nogarol

Sept.–Nov. 1588 Claudius von Roussel

1588–1590 † Andreas Kielman von Kielmansegg

März–Apr., dann Okt.–Nov. 1589 Claudius von Roussel

Jan.–Febr. 1591 Franz Ulrich Rothuet und Michael Pernauer

1591–1592 Ferdinand Graf zu Hardegg

1592–1598 † Christoph von Teuffenbach zu Mairhofen

Okt.–Nov. 1594 Eliaß Haidenreich und Valentin Prépostváry von Lokács

---

*Mai 1596 Valentin Prépostváry von Lokács*  
*Okt. 1597–Febr. 1598 Eliaß Haidenreich*  
1599–1601 Giorgio Basta  
1601–1602 Ferdinand Gonzaga  
*Apr. 1603 Erich Lassota von Steblau*  
1603–1604 Giacomo Barbiano Belgiojoso  
1604–1608 in vacantia  
*[1606 Nikolaus Sennyey Oberhauptmann zu Kaschau von Stefan Bocskai]*  
1608–1609 Franz Mágochy  
1609–1618 Sigmund Forgách von Ghymes  
1618–1619 Andreas Dóczy von Nagylucse  
*[1619–1620 Georg Rákóczi Feldoberst von Gabriel Bethlen]*  
*[1620–1621 Georg Széchy von Rimaszécs Feldoberst von Gabriel Bethlen]*  
1622–1623 Georg Széchy von Rimaszécs Feldoberst von Ferdinand II.  
*[1623–1624 Stefan Korláth von Kalossa Feldoberst von Gabriel Bethlen]*  
*[1624–1628 Franz Perényi Feldoberst von Gabriel Bethlen]*  
*[1628–1629 Johann Bornemissza von Szendrő Feldoberst von Gabriel Bethlen]*  
1630–1631 † Melchior Alaghy von Bekény  
*1631 Juni Thomas Bosnyák von Magyarbél hat nur den Titel*  
1631–1636 † Nikolaus Forgách von Ghymes  
1636–1640 Johann Drugeth von Homonna  
1640–1643 † Stefan Nyáry von Bedegh  
1643–1644 Adam Forgách von Ghymes  
*Febr. 1644 Stefan Csáky von Keresztszeg hat nur den Titel*  
*[1644–1648 Sigmund Rákóczi Feldoberst von Georg Rákóczi I.]*  
1648–1658 Franz Wesselényi von Hadad  
*Febr.–März 1655 Sigmund Pethő von Gerse*  
*1658–1659 Sigmund Pethő von Gerse*  
1659–1661 † Georg Drugeth von Homonna  
1662–1663 in vacantia  
*1663–1664 Franz Wesselényi von Hadad*  
1665–1670 † Franz Csáky von Keresztszeg  
*Dez. 1666 Stefan Szentpétery von Buzafalu*  
1670–1681 in vacantia, aber die Aufgaben des Feldobersten wurden von Paris von Spankau (1670–1676 †), Karl von Strasoldo (ital. Carlo Conte di Strasoldo) (1675–1677), Wolfgang Friedrich Cobb Freiherr von Neuding (1677–1678) versorgt  
1681–1699 † Stefan Csáky von Keresztszeg hat nur den Titel, die Aufgaben des Feldobersten wurden seit 1682 von Antonia Caraffa, dann Octavio Nigrelli versorgt

### **Feldoberstleutnante in Oberungarn (1574–1697)**

(lat. supremus vicecapitaneus/vicegeneralis partium regni Hungariae superiorum;  
ung. felső-magyarországi főkapitány-helyettes/vicegenerális)

1574–nach Febr. 1581 † Jahre Paul von Sara zu Guttenegg  
vor 1584–1588 † Hans Bartholomäus von Kolonitsch  
1588–Anfang der 1590er Jahre Claudius von Roussel († 1592) und Valentin Prépostváry von Lokács († 1597)  
vor Nov. 1594 Simon Forgách von Ghymes  
1594–1608 in vacantia  
Nov. 1608 Andreas Ghiczzy



---

1622–1624 Nikolaus Forgách von Ghymes  
1624–1626 in vacantia  
[1626–1629 Johann Bornemissza von Szendrő Feldoberstleutnant von Gabriel Bethlen]  
1630–1644 Johann Bornemissza von Szendrő  
1644–1648 in vacantia  
1648–1653 † Johann Bornemissza von Szendrő  
1653–1654 Gabriel Perényi  
1654–1672 Sigmund Pethő von Gerse  
März 1671 Franz Sennyey von Kissenye  
1682–1697 Franz Barkóczy von Szala

### **Bane in Kroatien und Slawonien (Windischland) (1526–1703)**

(lat. banus Croatiae et Slavoniae; banus, neenon confiniorum Colapianorum/banalium supremus capitaneus; ung. horvát–szlávón bán)

1526–1528 Franz Batthyány Ban von Ferdinand I.  
[1526–1527 † Christoph I. Frangepán (Frankapan) Ban von Johann Szapolyai]  
[1528–1529 Johann Bánffy von Alsólendva Ban von Johann Szapolyai]  
[1530–1532 Simon Erdődy von Eberau Ban von Johann Szapolyai]  
1531 Andreas Tuškanić Bischof von Knin Ban von Ferdinand I.  
1531–1537 Ludwig Pekry von Petrovina Ban von Ferdinand I.  
März–Apr. 1534 Peter Keglevics von Buzsin Ban von Ferdinand I.  
1535–1536 Nikolaus Gerendi Ban von Ferdinand I.  
1537–1539 Thomas Nádasdy mit Peter Keglevics zusammen  
1537–1541 Peter Keglevics von Buzsin mit Thomas Nádasdy zusammen  
1540–1541 † Hieronymus Łaski hat nur den Titel  
1542–1556 Nikolaus Zrínyi (Zrinski/von Zrin)  
1557–1567 † Peter II. Erdődy Péter von Eberau  
1567–1572 † Franz I. Frangepán (Frankapan) mit Georg Draskovich (Drašković) zusammen  
1567–1576 Georg Draskovich (Drašković) von Trakošćan erst mit Franz I. Frangepán (Frankapan), später mit Kaspar Alapy von Nagykemlek zusammen  
1574–1576 Kaspar Alapy von Nagykemlek mit Georg Draskovich (Drašković) zusammen  
1576–1583 Christoph Ungnad Freiherr von Sonnegg  
1583–1595 Thomas II. Erdődy von Eberau  
1595–1596 † Kaspar Sztankovácsky (Stankovački) mit Johann Draskovich (Drašković) von Trakošćan zusammen  
1595–1607 Johann Draskovich (Drašković) von Trakošćan, d. Ä. bis 1596 mit Kaspar Sztankovácsky (Stankovački) zusammen  
1608–1615 Thomas II. Erdődy von Eberau  
1615–1616 Benedikt Thuróczy von Ludbreg  
1617–1622 Nikolaus IX. Frangepán (Frankapan)  
1622–1626 Georg Zrínyi (Zrinski/von Zrin), d. J.  
1627–1639 † Sigmund I. Erdődy von Eberau  
1639–1646 Johann III. Draskovich (Drašković) von Trakošćan, d. J.  
1646–1647 in vacantia  
1647–1664 † Nikolaus Zrínyi (Zrinski/von Zrin)  
1665–1670 Peter Zrínyi (Zrinski/von Zrin)

---

1670–1682 *Nikolaus III. Erdődy von Eberau, bis 1673 mit Martin Borkovich Bischof von Zagreb/Agram zusammen*  
1682–1693 † Nikolaus III. Erdődy von Eberau  
1693–1703 † Adam Batthyány, d. J.

**Grenzoberste zu Raab (Oberst zu Raab und dahin inkorporierten Grenzfestungen) (1556–1699)**

(lat. *supremus capitaneus Jauriensis illucque pertinentium confiniorum*;  
ung. *győri végvidéki főkapitány*)

Vorgeschichte: *Oberst-Feldhauptleute in Ungarn* (lat. *generalis capiteneus in Hungaria*; ung. *magyarországi királyi főhadparancsnok*) und *Oberst-Feldhauptmannleutnant in Ungarn* (lat. *vicegeneralis capiteneus in Hungaria*; ung. *magyarországi királyi főhadparancsnok-helyettes*) (1543–1556)

1543–1544 Hans Ungnad Freiherr von Sonnegg

1544–1545 † Leonhard Freiherr von Vels

1545–1552 *Reinprecht Graf zu Dürnstein von Ebersdorf Oberst-Feldhauptmannleutnant in Ungarn*

März 1546 *Erasm Teufel Verwalter der Oberst-Feldhauptmannleutnantschaft in Ungarn*

1546–1550 † Niklas Graf zu Salm, d. J.

Jan. 1548 *Erasm Teufel Verwalter der Oberst-Feldhauptmannleutnantschaft in Ungarn*

1551–1553 Gianbattista Castaldo

1552–1556 Sforza Pallavicini Marchese di Cotemaggiore als Oberstfeldmarschall in Ungarn (lat. *supremus bellicus mareschallus in Hungaria*; ung. *magyarországi főhadimarsall*)

**schon Grenzoberste zu Raab (1556–1699)**

1556–1560 Adam Gall zu Loosdorf

1560–1574 † Eck Graf zu Salm und Neuburg

1574–1575 *Franz Jakosith (Jakusith) von Orbova und Vinzenz Gregoróczy*

1575–1577 Andreas Teufel Freiherr zu Gundersdorf

Mai–Aug. 1577 † Karl Ludwig von Zelking

Aug.–Sept. 1577 *Franz Jakosith (Jakusith) von Orbova und Vinzenz Gregoróczy*

1577–1588 Andreas Teufel Freiherr zu Gundersdorf

Sept.–Okt. 1585 *Georg Paksy (Paxy) von Pakos*

Apr.–Nov. 1588 *Vinzenz Gregoróczy*

1588–1590 † Ferdinand Graf zu Nogarol

1590–1592 † *Vinzenz Gregoróczy*

Febr.–Juni 1591 † *Georg Erasm von Liechtenstein hat nur den Titel*

1592 Juli–Okt. *Lorenz Révay und Martin Lasperger*

1592–1594 Ferdinand Graf zu Hardegg

1594–1598 in *vacantia*, aber 1595–1598 Sigmund Hager von Allentsteig und Sankt Veit, Oberst der Ungarisch-Altenburgerischen und Schwarwarischen Grenze

1598–1600 Adolf Graf von Schwarzenberg

1598–1600 *Sigmund Hager von Allentsteig und Sankt Veit*

1600–1602 *Wolfgang Starsith und Erasm von Eizing*

1602–1606 Ruprecht von Eggenberg

---

*Sept.–Nov. 1604 Hermann Christoph von Rusworm hat nur den Titel*  
*Jan.–Febr. 1606 Adolf von Althan*  
1606–1633 † Hans Breuner  
1633–1638 † Wolf Graf von Mansfeld  
1638–1643 † Maximilian von Liechtenstein  
1643–1657 † Philipp Graf von Mansfeld  
*Apr. 1657–Anfang 1658 Johann Esterházy und Daniel Müller (Miller)*  
1658–1660 † Luigi Gonzaga  
1660–1680 † Raimundo Montecuccoli  
1681–1691 † Herman Markgraf von Baden  
*1683–1684 Georg von Wallis*  
1691–1699 Louis Markgraf von Baden  
*vor 1694–1696 Philipp Christoph Breuner*  
*1696–1699 † Paul Anton Freiherr von Houchin*

### **Ungarische Grenzoberstleutnante zu Raab (1556–1704)**

(lat. vicegeneralis Jauriensis; ung. győri magyar főkapitány-helyettes/vicegenerális)

1556–1561 † Hieronymus Korlátovith  
1561–1580 † Franz Jakosith (Jakusith) von Orbova  
1580–1592 † Vinzenz Gregoróczy  
1592–1594 Lorenz Révay  
1594–1600 in vacantia, aber 1595–1597 Tobias Graf Oberstleutnant zu Ungarisch Altenburg, dann 1598 Johann Izdenczy derselbe  
1600–1602 † Wolfgang Starsith  
*Mai–Juni 1601 Erasm von Eizing*  
1603–1606 † Wolfgang Somogyi von Karcsa  
1606–1607 in vacantia  
1607–1610 Hans Dietrich von Reiffenberg  
1610–1622 Ernst von Kolonitsch  
*1622 Juni Francesco de Couriers hat nur den Titel*  
1622–1623 in vacantia  
1623–1625 Georg Kaspar Kinsky Freiherr  
1626–1638 † Paul Zichy von Vázsonykő, d. Ä.  
1638–1639 † Stefan Körtvélyessy  
1639–1640 in vacantia  
1640–1643 † Paul Sibrik von Szarvaskend  
1643–1646 Dionysius Széchy von Rimaszécs  
1646–1655 Stefan Zichy von Vázsonykő, d. Ä.  
Juli–Dez. 1655 † Johann Veszprémi  
1655–1688 Johann Esterházy von Csesznek  
*Okt. 1666 Daniel Müller (Miller)*  
*1680–1682 Paul Zichy von Vázsonykő, d. J.*  
*Sept.–Nov. 1683 Ladislaus Kisfaludy*  
*Jan.–Mai 1684 Paul Zichy von Vázsonykő, d. J.*  
*Juni 1685 Stefan Zichy von Vázsonykő, d. J.*  
*Sept. 1686 Stefan Zichy von Vázsonykő, d. J.*  
1688–1700 † Stefan Zichy von Vázsonykő, d. J.  
*Febr. 1691 Gregor Alapy*  
*1695–1700 Ladislaus Csáky von Keresztszeg*  
1700–1704 Simon Forgách von Ghymes

---

### **Deutsche Grenzoberstleutnante zu Raab (1607–1706)**

(lat. vicegeneralis Jauriensis; ung. győri német főkapitány-helyettes/vicegenerális)

1607–1609 Hans Dietrich von Reiffenberg

1610–1622 Ernst von Kolonitsch

1622 *Juni Francesco de Couriers hat nur den Titel*

1622–1624 in vacantia

1624–1633 † Nikodemus Pantelhoffer (Pändlkofer)

1633–1643 Hans Straub

1643–1654 † Jonas Paur von Strambsreid

1654–1685 † Daniel Müller (Miller)

1685–1691 Karl Ernst Graf von Rappach

März–Sept. 1691 Georg Benedikt von Baron Ogilvy

1691–1706 Karl Heinrich Freiherr von Steindorf

### **Grenzoberste zu Kanizsa/Kanischa (Oberst zu Kanischa und dahin inkorporierter Grenzfestungen)**

(lat. supremus capitaneus Canisiensis illucque pertinentium confiniorum;  
ung. kanizsai végvidéki főkapitány)

Vorgeschichte: *Oberst der Grenze zwischen Balaton und der Drau und Mur* (lat. supremus capitaneus inter lacum Balathon et fluvios Muram et Dravam;  
ung. a Balaton és a Dráva-mura közötti végek főkapitánya) (1566–1568)

1566–1567 Franz Tahy von Tarkó

1567–1568 Georg Thury

### **schon Grenzoberste zu Kanizsa/Kanischa (1568–1600)**

1568–1571 † Georg Thury

*Juni–Juli 1571 Ladislaus Majthényi von Kesellókö*

1571–1573 † Valentin Bánffy von Thallócz

1571–1572 *Johann Bornemissza von Thengöld*

1573–1574 Kaspar Alapy von Nagykemlek

1574–1575 Georg Zrínyi (Zrinski/von Zrin), d. Ä.

1575–1577 *Johann Bornemissza von Thengöld*

*Apr.–Juni 1577 Franz Kapra*

1577–1580 Andreas Kielman von Kielmansegg

Sept.–Nov. 1580 Niklas Graf zu Salm und Neuburg

*Nov.–Dez. 1580 Wolfgang Tharnóczy und Bartholomäus Breu*

1581–1582 Erasm Braun von Pielachhag

1582–1590 Georg Zrínyi (Zrinski/von Zrin), d. Ä.

1590–1594 *Bartholomäus Geréczy*

*Juni–Okt. 1594 Jakob Püchler*

1594–1597 Christoph Haimb

*vor Jan. 1597 Thomas Sichel*

1597 *Jan.–Febr. Sigmund Lippart und Rudolf Haiden*

1597–1598 *Christoph Pethő von Gerse*

1598–1600 Georg Paradeiser

---

### **Grenzoberstleutnante zu Kanizsa/Kanischa (1571–1600)**

(lat. supremus vicecapitaneus Canisiensis; ung. kanizsai végvidéki főkapitány-helyettes)

1571–1573 Johann Bornemissza von Thengöld

1576 Juni Sebastian Újlaky

1577–1578 Franz Kapra

1579–1584 Wolfgang Tharnóczy

ca. 1585–1594 Bartholomäus Geréczy

1594–1600 in vacantia

### **Oberste der gegenüber von Kanizsa/Kanischa liegenden Grenzfestungen**

(lat. supremus capitaneus confiniorum Canisae oppositorum; ung. Kanizsával szembeni végvidéki főkapitány, a Kanizsával szembeni végek főkapitánya)

Vorgeschichte I: Oberste in Scharwar und zugehöriger Burgen (lat. supremus capitaneus Sarvariensis; ung. sárvári végvidéki főkapitányok) bzw. *Oberhauptleute in Körmend* (lat. supremus capitaneus Körmendiensis; ung. körmendi főkapitány) (1600–1605)

1600–1604 † Franz Nádasdy Oberst in Scharwar und zugehöriger Burgen, und

1601–1602 Franz Batthyány Oberhauptmann in Körmend

1604–1605 *Marx Beck von Leopoldsdorf Oberhauptmann in Körmend*

Übergangsperiode:

1607–1618 Melchior Ráttky von Salamonfa, Hauptmann in Egerszeg

### **schon Oberste der gegenüber von Kanizsa/Kanischa liegenden Grenzfestungen (1619–1703)**

1618–1620 *Christoph Bánffy von Alsólendva*

1620–1625 Christoph Bánffy von Alsólendva

1625–1626 Georg Zrínyi (Zrinski/von Zrin, d. J.)

1627–1633 † Paul Nádasdy

1633–1637 *Adam Batthyány, d. Ä.*

1637–1659 † Adam Batthyány, d. Ä.

1659–1685 † Christoph Batthyány

1685–1703 † Adam Batthyány, d. J. und seit Apr. 1690 schon Grenzoberst zu Kanizsa/Kanischa

### **Oberstleutnante der gegenüber von Kanizsa/Kanischa liegenden Grenzfestungen (1607–1700)**

(lat. s vicegeneralis confiniorum Canisae oppositorum; ung. Kanizsával szembeni végvidéki főkapitány-helyettes, a Kanizsával szembeni végek főkapitány-helyettese, egerszegi vicegenerális)

1607–1629 Melchior Ráttky von Salamonfa

1629–1632 Franz Batthyány Freiherr

seit Apr. 1632 *Stefan Sárkány von Ákosháza*

1634–1635 in vacantia

1635–1640 Paul Sibrik von Szarvaskend

1640–1641 *Stefan Eördögh von Pölöske*

1641–1656 Peter Keglevics von Buzsim

Dez. 1643 *Georg Gregoróczy*

---

*Apr. 1644 Nikolaus Terjék von Szentersébet*  
1656–1670 Johann Sárkány von Ákosháza  
1671–1677 † Ladislaus Pethő von Gerse  
1680–1681 Franz Nagy von Gyöngyös  
1681–1695 Franz Nagy von Gyöngyös  
1695–1700 Simon Forgách von Ghymes

### **Grenzoberste der Kroatischen/Krabatischen und Meergrenze (Grenzgenerale zu Karlstadt)**

(lat. supremus capitaneus confiniorum Croaticorum et Maritimorum; ung. horvát és tenger melléki végvidéki főkapitány)

Vorgeschichte *Oberstfeldhauptleute in Kroatien* (und Slawonien) (lat. generalis capitaneus in Croatia [et Sclavonia], ung. királyi főhadparancsnokok Horvátországban [és Szlavóniában]) (1527–1553) bzw. *Oberst der alten kroatischen/krabatischen Grenzen* (1538–1540)

1527 Nikolaus Jurisics (Jurišić), Oberstfeldhauptmann in Kroatien  
1532–1537 Hans Katzianer, Oberstfeldhauptmann in Kroatien und Slawonien  
(gleichzeitig auch in Ungarn)  
1532 Hans Püchler, Oberstfeldhauptmann in Kroatien  
1538–1540 Erasm von Thurn, Oberst der alten kroatischen Grenzen  
1540–1543 Hans Ungnad Freiherr von Sonnegg, Oberstfeldhauptmann der  
kroatischen und slawonischen Grenzen  
1543–1545 Georg von Wildenstein, Oberstfeldhauptmann der kroatischen und  
slawonischen Grenzen  
1546–1550 † Niklas Graf zu Salm, d. J., Oberstfeldhauptmann in Kroatien  
und Slawonien (gleichzeitig auch in Ungarn)  
1546–1553 Hans Lenković zu Freienturm an der Kulp, Stellvertreter von Niklas  
Graf zu Salm an den kroatischen und slawonischen Grenzen

#### Übergangsperiode I (1553–1556):

1553–1555 Hans Ungnad Freiherr von Sonnegg, Oberstfeldhauptmann an  
den kroatischen und slawonischen Grenzen  
1553–1556 Hans Lenković zu Freienturm an der Kulp, Stellvertreter von Hans  
Ungnad Freiherr von Sonnegg an den kroatischen und slawonischen Grenzen

Übergangsperiode II (1556–1568): *Oberste der Kroatischen und Slawonischen/  
Windischen Grenze* (lat. generalis capitaneus confiniorum Croatiae et  
Sclavoniae)

1556–1567 † Hans Lenković zu Freienturm an der Kulp, Oberst der alten und  
neuen kroatischen bzw. slawonischen Grenzen  
1567–1568 Lukas Zäkl (Székely) Freiherr von Fridenau, Oberst der kroati-  
schen und slawonischen Grenzen

### **Oberstleutnante der kroatischen Grenzen (1556–1568)**

1556–1557 Martin Gall  
1558–1559 Georg (Jörg) Sauer  
1558 Maximilian Lamberg  
1559–1568 Herward VIII. Freiherr von Auersperg

---

### **schon Grenzoberste der Kroatischen Grenze (1568–1705)**

1568–1575 † Herward VIII. Freiherr von Auersperg mit Titel Oberstleutnant der kroatischen Grenzen

1575–1576 *Hans Weikhard von Auersperg und Jobst Joseph von Thurn, mit Titel Oberstleutnant der kroatischen Grenzen*

1576–1578 Hans Weikhard von Auersperg, mit Titel Oberstleutnant der kroatischen Grenzen

1578–1579 Johann Fernberger von Auer, mit Titel Oberstleutnant der kroatischen Grenzen

1580 † Hans Weikhard Freiherr von Auersperg, schon mit Titel Oberst der kroatischen Grenzen

1581–1582 *Andreas Freiherr von Auersperg*

1582–1589 Jobst Josef Graf von Thurn

1589–1593 † Andreas Freiherr von Auersperg

1592 *Sept. Stefan Grasswein*

1593–1594 *Georg Lenković*

1594–1602 † Georg Lenković

1602–1603 *Daniel Francoll*

1603–1611 Johann Jakob Freiherr von Khisl

1613–1617 Wolf Freiherr von Eggenberg

1617–1618 *Wolf Christoph II. Frangepán (Frankapan)*

1618–1620 Markward Freiherr von Egk und Hungersbach

1620–1622 Gottfried Freiherr von Stadel

*März–Apr. 1622 Wolf Christoph II. Frangepán (Frankapan)*

1622–1626 Rudolf Freiherr von Paar

1626–1652 † Wolf Christoph II. Frangepán (Frankapan)

*in den 1640er Jahren manchmal Kaspar II. und Georg IV. Frangepán (Frankapan)*

1652–1669 † Herward X. Graf von Auersperg

1652–1661 *Georg IV. Frangepán (Frankapan), Generalamtsverwalter seit Nov. 1661 Peter Zrínyi (Zrinski/von Zrin), Generalamtsverwalter*

1669–1689 † Johann Josef Graf zu Herberstein

1689–1694 Karl Eugen Herzog von Croy

1694–1705 Franz Karl Graf von Auersperg

### **Grenzoberste der Slawonischen/Windischen Grenze (Grenzgenerale zu Warasdin)**

(lat. *supremus capitaneus confiniorum Sclavoniae*; ung. *szlavón/vend végvidéki főkapitány*)

Vorgeschichte *Oberstfeldhauptleute in (Kroatien und) Slawonien* (lat. *generalis capitaneus in [Croatia et] Sclavonia*, ung. *királyi főhadparancsnokok [Horvátországban és] Szlavóniában*) (1531–1553)

1531 Ludwig Pekry von Petrovina Oberstfeldhauptmann in Slawonien

1532–1537 Hans Katzianer Oberstfeldhauptmann in Kroatien und Slawonien (gleichzeitig auch in Ungarn)

1537–1539 Nikolaus Jurisics (Jurišić), Oberstfeldhauptmann in Slawonien

1540–1543 Hans Ungnad Freiherr von Sonnegg, Oberstfeldhauptmann der kroatischen und slawonischen Grenzen

1543–1545 *Georg von Wildenstein Oberstfeldhauptmann der kroatischen und slawonischen Grenzen*

---

1546–1550 † Niklas Graf zu Salm, d. J. Oberstfeldhauptmann in Kroatien und Slawonien (gleichzeitig auch in Ungarn)

1546–1553 *Hans Lenković zu Freienturm an der Kulp, Stellvertreter von Niklas Graf zu Salm an den kroatischen und slawonischen Grenzen*

Übergangsperiode I (1553–1556):

1553–1555 Hans Ungnad Freiherr von Sonnegg Oberstfeldhauptmann an den kroatischen und slawonischen Grenzen

1553–1556 *Hans Lenković zu Freienturm an der Kulp, Stellvertreter von Hans Ungnad Freiherr von Sonnegg an den kroatischen und slawonischen Grenzen*

Übergangsperiode II (1556–1568): Oberste der Kroatischen und Slawonischen/Windischen Grenze (lat. generalis capitaneus confiniorum Croatiae et Sclavoniae)

1556–1567 † Hans Lenković zu Freienturm an der Kulp, Oberst der alten und neuen kroatischen bzw. slawonischen Grenzen

1567–1568 Lukas Zäkl (Székely) Freiherr von Fridenau, Oberst der kroatischen und slawonischen Grenzen

**Oberstleutnante der slawonischen Grenzen (1558–1568)**

1558 Dez. Franz von Teuffenbach

1559–1568 Veit von Halleg

1560. Sept.–Dez. *Johann Alapy von Nagykemlek*

**schon Grenzoberste der Slawonischen/Windischen Grenze (1568–1705)**

1568–1589 † Veit von Hallegg zu Razenegg, bis 1580 nur mit Titel Oberstleutnant der Slawonischen/Windischen Grenzen, nach 1580 schon mit Titel Oberst der Slawonischen/Windischen Grenzen

1589 † *Hans Globizer*

1589–1591 *Stefan von Grasswein*

1592–1594 Stefan von Grasswein

1594–1603 Hans Sigmund Freiherr von Herberstein

1603–1630 † Sigmund Friedrich Graf von Trauttmandorff

*Apr. 1608 Alban Grasswein Freiherr zum Weir*

1630–1631 *Friedrich Freiherr zu Mörsberg*

1631–1646 † Georg Ludwig Graf zu Schwarzenberg

*Juni 1646–1650 Johann Jakob Galler Generalamtsverwalter*

1646–1650 Franz Christoph Khevenhüller

*März–Mai 1650 Hans Wilhelm Galler*

1650–1665 Walter Graf von Leslie

1655–1660 † *Johann Jakob Galler Generalamtsverwalter*

1665–1667 *Johann Josef Freiherr von Herberstein*

1667–1669 Otto Ehrenreich Graf von Trauttmandorff

1669–1671 Leopold Wilhelm Markgraf von Baden

1671–1682 † Louis Raduit Graf de Souches

1682–1685 Otto Heinrich del Carretto Marchese di Grana i Savona

1685–1688 *Ferdinand Ernst Graf von Trauttmandorff*

1688–1701 Äneas Sylvius Graf von Caprara



---

### **Oberste in Komorn (1552–1698)**

(lat. supremus capitaneus Comaromiensis; ung. komáromi főkapitány)

1552–1562 Johann Paksy (Paxy) von Pakos

1556 Okt. *Paul Palinai*

1563–1566 Johann Pethő von Gerse

1566–1577 Andreas Kielman von Kielmansegg

1577–1578 *Ferrando/Ferranto Samaria de Speciacasa*

1578–1580 *Stefan Forgách von Ghymes*

1580–1584 Andreas Kielman von Kielmansegg

1584–1589 Nikolaus Pálffy von Erdőd

1589–1594 † Erasm Braun von Pielachhag

1594–1600 † *Nikolaus Pálffy von Erdőd*

1600–1606 Hans Molart

1606–1609 Ferdinand von Kolonitsch

1609–1614 Johann Eusebius Khuen

1614–1625 Hans Dietrich von Reiffenberg

1625–1638 † Ernst von Kolonitsch

1639–1651 Hans Christoph Graf von Puchheim

1651–1664 Adolf Ehrenreich Graf von Puchheim

1664–1668 Louis Raduit Graf de Souches

1668–1692 † Karl Ludwig von Hofkirchen

1692–1698 † Heinrich Franz Graf von Mansfeld

### **Oberstfeldhauptleute und ihre Stellvertreter**

#### **(Oberstfeldhauptmannschaftsleutnante) in Ungarn (1527–1553)**

(lat. generalis capitenus in Hungaria/vicegeneralis capitenus in Hungaria;  
ung. magyarországi királyi főhadparancsnok és főhadparancsnok-helyettesek)

Juli–Sept. 1527 † Kasimir Markgraf von Brandenburg

Sept.–Okt. 1527 Niklas Graf zu Salm, d. Ä.

Dez. 1527–Juni 1529 Hans Katzianer

Aug. 1529 Leonhard Freiherr von Vels

Nov. 1529–Apr. 1530 Niklas Graf zu Salm, d. Ä.

Apr. 1530 Hans Katzianer

Sept. 1530–Juni 1531 Wilhelm Freiherr zu Roggendorf

März 1532–Okt. 1537 Hans Katzianer (gleichzeitig auch in Kroatien und Slawonien)

Apr. 1534 . Jan. 1536 *Ulrich Christoph von Černahor, Stellvertreter von Katzianer (besonders in Oberungarn)*

Febr. 1537–Jan. 1541 Leonhard Freiherr von Vels

Okt. 1538–Juli 1539 † *Thomas de Lascano, Stellvertreter von Vels*

Jan. 1541 *Reinprecht Graf zu Dürnstein von Ebersdorf, Stellvertreter von Vels*

Jan.–Aug. 1541 † Wilhelm Freiherr zu Roggendorf

Juli–Okt. 1542 Joachim Markgraf von Brandenburg

März 1543–Jan. 1544 Hans Ungnad Freiherr von Sonnegg

Apr. 1544–Nov. 1545 † Leonhard Freiherr von Vels

März 1546–Dez. 1550 † Niklas Graf zu Salm, d. J.

Apr. 1551–März 1553 Gianbattista Castaldo

Okt. 1545–März 1552 *Reinprecht Graf zu Dürnstein von Ebersdorf, Stellvertreter von Vels, später von Salm und von Castaldo*

Vorgelegt von w. M. GRETE WALTER-KLINGENSTEIN  
in der Sitzung am 22. März 2002.

